

„Die Sporthalle öffnen – Resonanzen erzeugen“

Gliederung:

1. Vorstellung, Fahrplan
2. „Die Sporthalle öffnen“ mein schönstes Erlebnis
3. Was können meine Schüler:innen besser als ich?
4. Wann knistert es in der Sporthalle? Wann sind die Schüler:innen für etwas Feuer und Flamme?
5. Pädagogische Resonanz auf den Punkt gebracht. Input
6. Schule, Sportverein und Jugend – ein schwieriges Verhältnis
7. Einblicke in Projekte:
8. Open Sports: Open Area, Open Sunday, Mini Sunday
9. BaskIdBall

Sportpädagogische Intentionen/ Chancen/ Potentiale Offener Bewegungsangebote

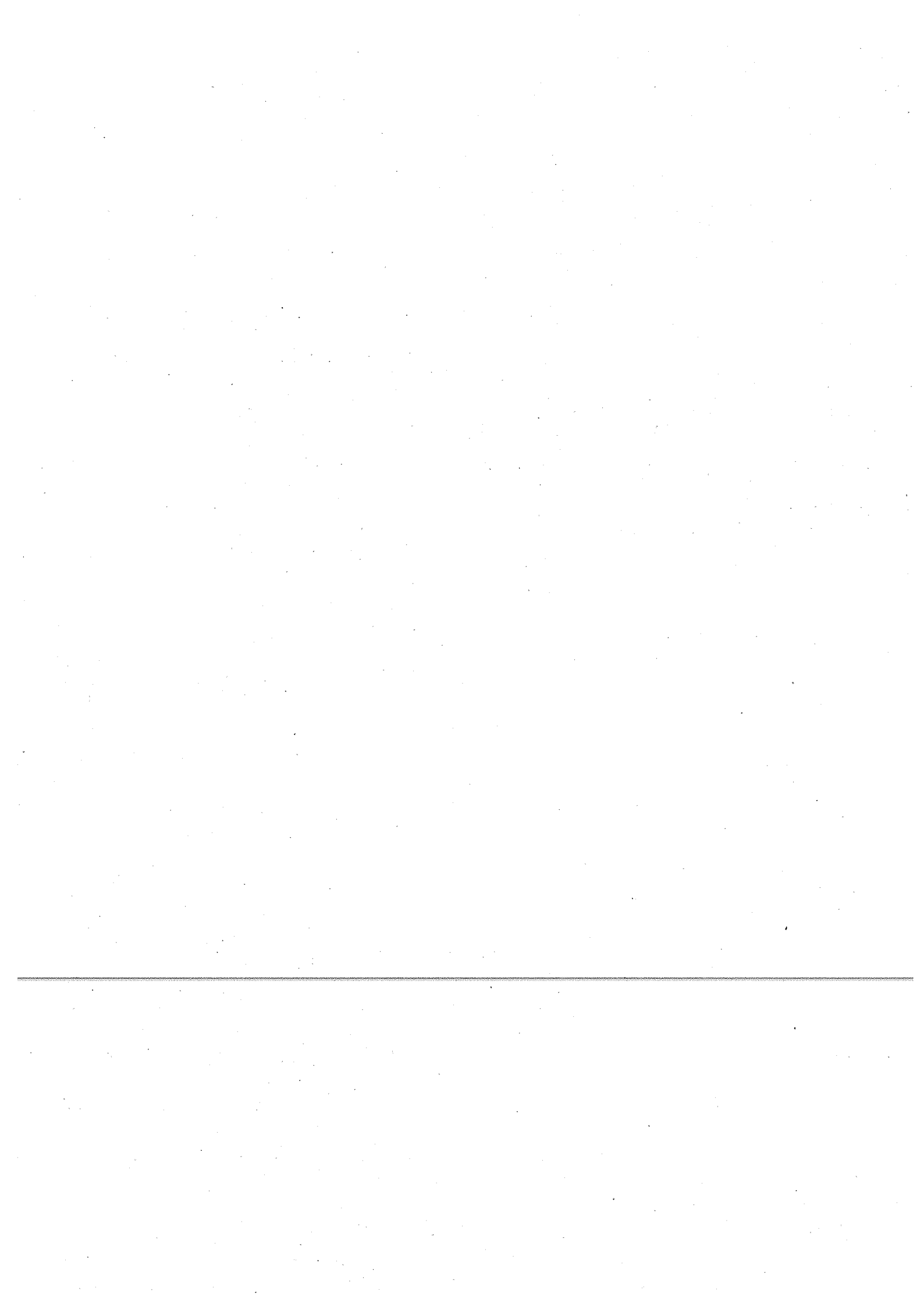
Vielfalt und Heterogenität prägen zunehmend die Lebenswelt der Kinder und erfordern Alternativen zu traditionellen Sportangeboten. Als „Motoren“ für eine pädagogische Öffnung fungieren das Lernen an Stationen, Freiarbeit oder Wochenplanarbeit.

Definition:

Offene Bewegungsangebote in der Schule sind durch die Selbst- und Mitbestimmung der Schüler*innen bei der Auswahl von Inhalten und Methoden geprägt. Die Anleitenden halten sich bei der Förderung selbstorganisierten Lernens und Übens zurück.

Die Konsequenzen für die Umsetzung „Offener Bewegungsangebote“ reichen vom Verzicht auf „wasserdichte Lernziele“, Selbstbestimmung der Lerninhalte, variable Lernverfahren, flexible Sozialformen bis zu unterschiedliche Bewegungszeiten. Abgekürzt bedeutet dies: „Schüler*innen sollen das wollen, was sie sollen!“

Bewegungsangebote zu öffnen, ist zuerst ein Beschreiten unbekanntem Terrains. Die Betreuenden wagen ein neues und riskantes Konzept, in dem subjektive Interessen an Bedeutung gewinnen. Die Kinder sollen sich mehr als zielsetzende



und problemlösende Subjekte ihrer eigenen Entwicklung verstehen (FUNKE 1991).

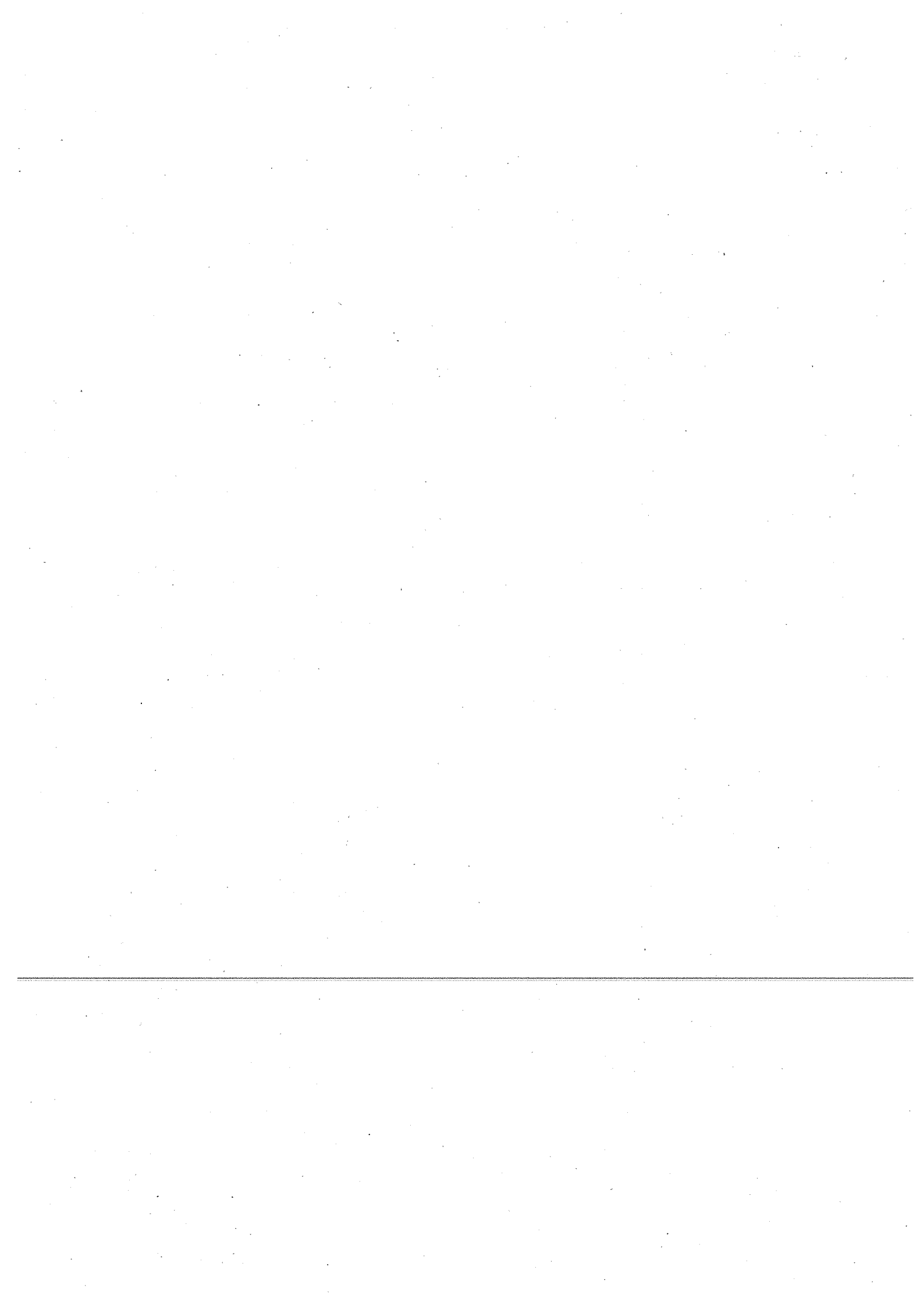
Funke-Wieneke und Laging nutzen deshalb den Begriff des „Vermittelns“, um deutlich zu machen, dass es mehr um das Appellieren als um technisch-instrumentelles Lehren gehen muss (Laging 1999, 12). Die Macht der Lehrenden nimmt ab, die Mitbestimmung der Schüler*innen zu.

Für viele Sportwissenschaftler*innen, Sportlehrer*innen und Übungsleiter*innen sind „Offene Bewegungsangebote“ ein Reizwort. Die eine Seite beurteilt sie als innovative Lösungen, den Sport humaner, interessanter und subjektorientierter zu gestalten. Die andere Seite verbindet „Offene Bewegungsangebote“ mit „Laissez-faire“. Zahlreiche Praxisbeispiele zeigen, dass diese (Vor-) Urteile nicht zeitgemäß sind. Dennoch werden sie weiterhin gepflegt und es fehlt eine sachgerechte, engagierte Diskussion. Es gibt noch zu wenig Protagonist*innen, die nicht nur theoretische Reflexionen über „Offene Bewegungsangebote“ vornehmen, sondern auch praxisbezogene Reformen und Veränderungen erproben und evaluieren.

Die sportdidaktische Diskussion zum „Offenen Sportunterricht“ ist in den Überblickswerken von AURAS (2001) und DÖHRING (2004) sehr schön zusammengefasst worden. Nicht nur HILDEBRANDT & LAGING (1981) haben die sportlichen Effektivitätskriterien und Normen, die typische Zergliederung von Sportstunden sowie die rezeptiv-untergeordnete Rolle der Schüler*innen kritisiert. Problemlösendes und entdeckendes Lernen mit Hilfe des gemeinsamen Findens und Übens von Bewegung oder das Arrangieren von auch für Schwächere zu akzeptierende Wettkämpfe bilden gute und erprobte Alternativen. Sportlehrkräften und Übungsleiter*innen unterliegt die Aufgabe, für Kinder herausfordernde und relevante Problem- und Konfliktsituationen zu schaffen. Für Funke (1991) ist die Verständigung zwischen Erwachsenen- und Kinder-Interessen das Schlüsselproblem Offener Angebote. Ein Öffnen bedingt immer ein Schließen. Offene Bewegungsangebote bleiben nur solange offen, bis man sich über Inhalte und Durchführung geeinigt habe.

Als entschiedener Anhänger des „Offenen Sportunterrichts“ richtet Thomas AURAS den Blick auf die Kompetenzen der Kinder, schätzt diese als Bewegungsexpert*innen und empfiehlt der sportdidaktischen Diskussion einen freien Bewegungsunterricht, indem die Kinder entscheiden sollen, welche Bewegungsformen sie betreiben wollen.

AURAS (2004) orientiert sich an vier Prinzipien:



- Der inneren Freiheit (auch keinen Sport treiben zu wollen).
- Der Berücksichtigung der äußeren Rahmenbedingungen (mit einer intensiven Auseinandersetzung der Grundregeln des Unterrichts, der Vermittlung von Gerätekompetenz, der Einhaltung von Ordnung und des sachgerechten Gerätetransportes).
- Die Betreuenden halten sich im Hintergrund und lassen gewähren.
- Voraussetzung ist eine ausreichende Regel- und Gerätekompetenz.

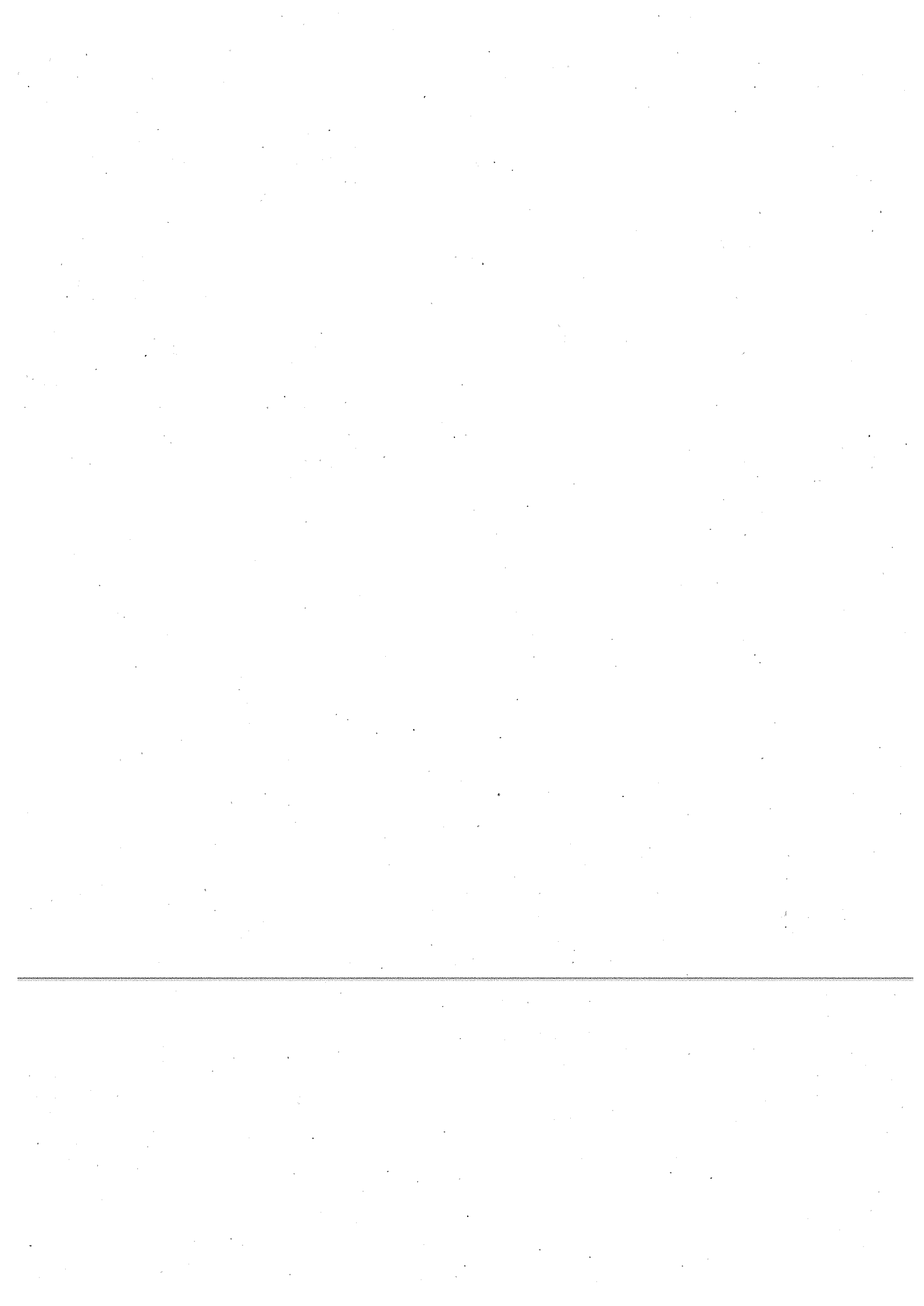
Die Chancen offener Bewegungsangebote sind offensichtlich:

- Die Bewegungsprobleme sind kindgemäß und subjektorientiert.
- Es bieten sich Beobachtungsmöglichkeiten an.
- Unter den Gleichaltrigen vollzieht sich soziales Lernen.
- Die Nutzung der Geräte setzt umfassende Sicherheitserziehung voraus.

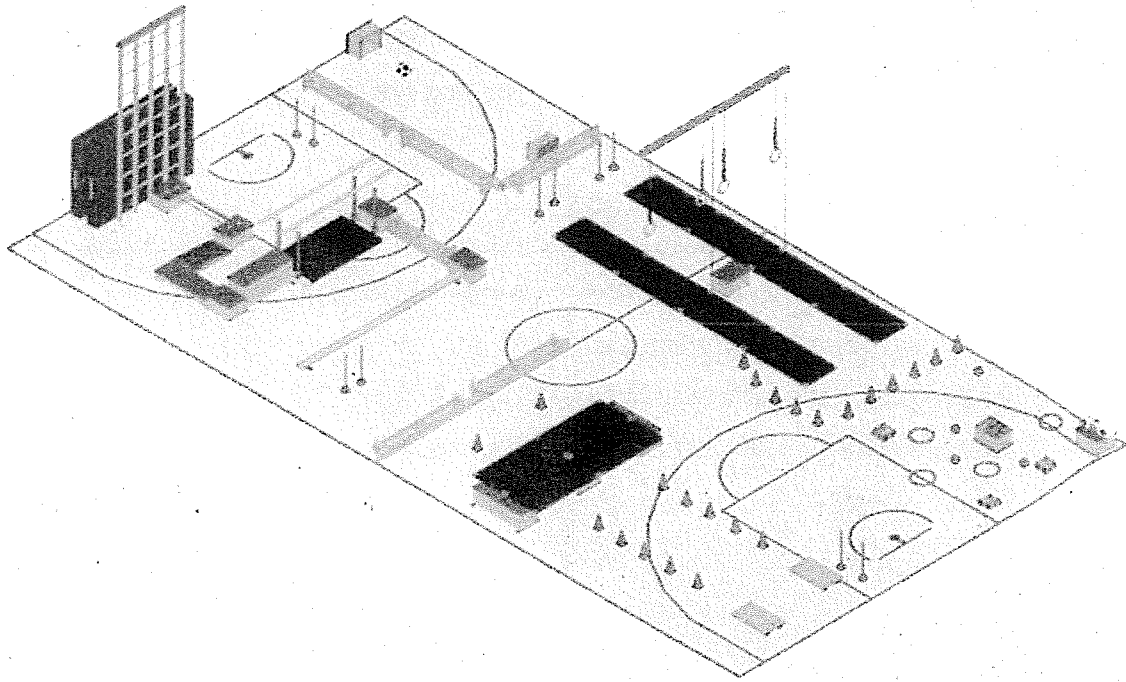
Fraglich bleibt, ob Kindern

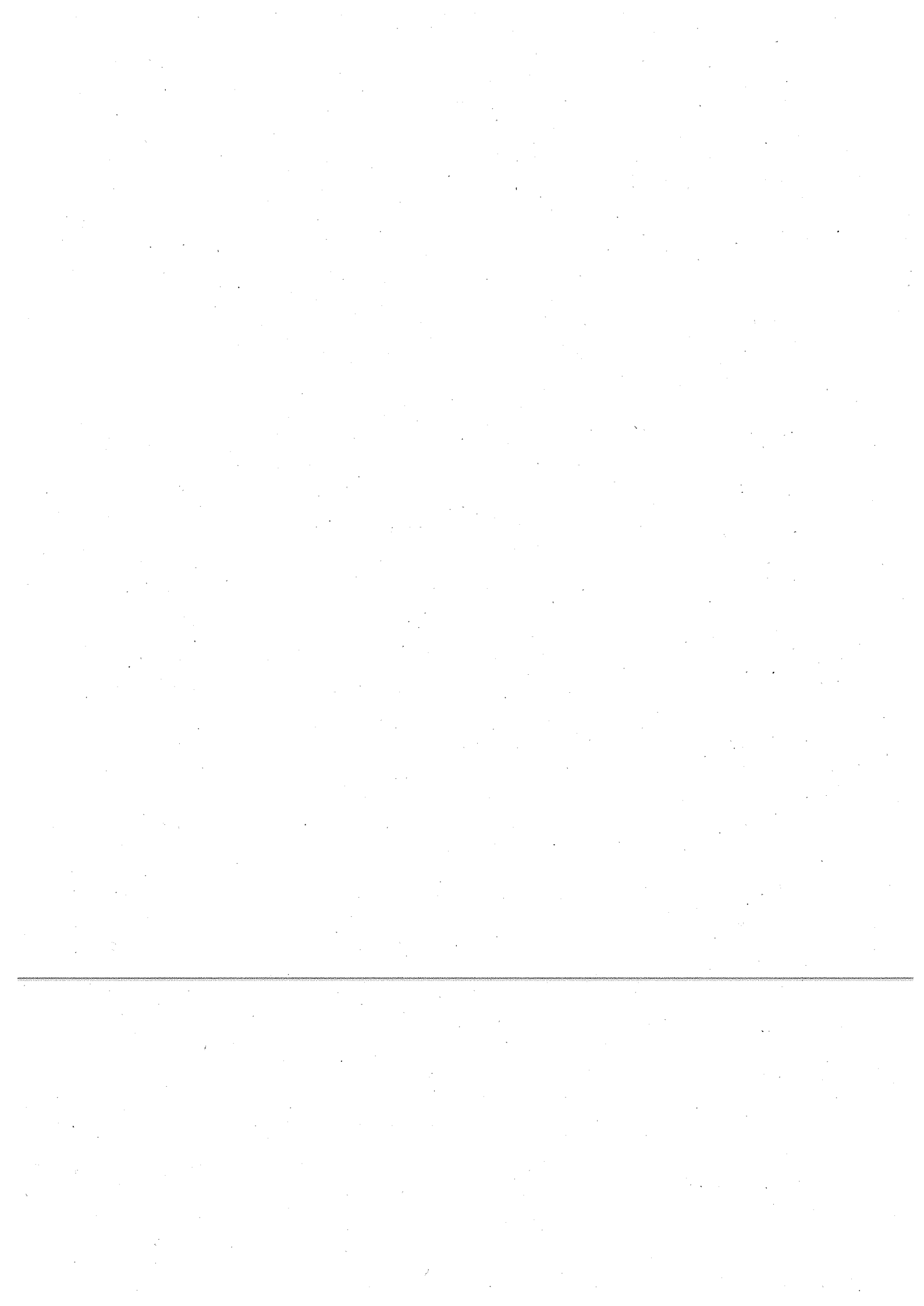
- die Bewegungskultur erschlossen wird
- sich nicht einseitig mit Bewegungsformen auseinandersetzen
- sich daran gewöhnen, vor Bewegungsproblemen auszuweichen
- sich in der Rolle des „Bankdrückens“ nicht wohl fühlen.

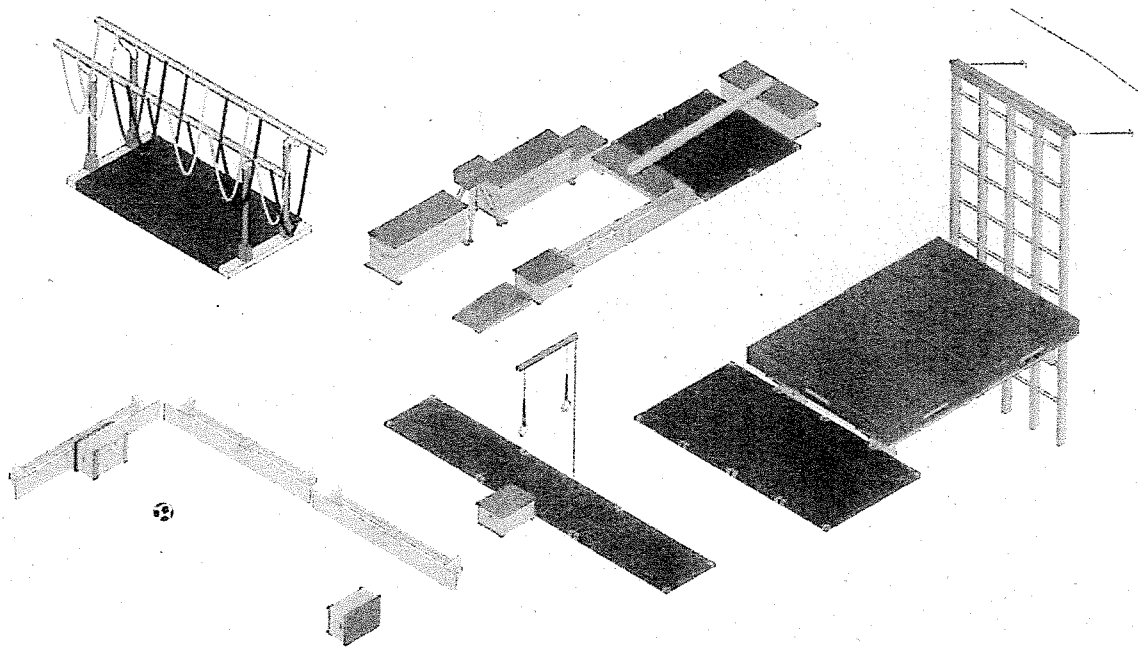
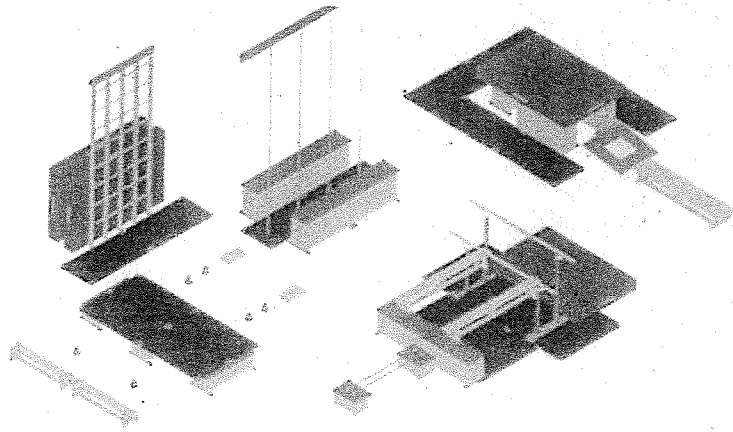
Der Open Sunday orientiert sich an der Idee des Lernens an Station. Allerdings entscheiden die Kinder hier selbst und eigenständig, wie lange sie sich an den einzelnen Stationen bewegen, wo sie sich aufhalten und wie intensiv sie mitmachen. An Stationen im Open Sunday zu lernen, bietet die Chance, eine individuelle Auseinandersetzung der Kinder am jeweiligen Gegenstand zu ermöglichen, Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit zu fördern, den unterschiedlichen Tempi der Mädchen und Jungen gerecht zu werden und mehr Möglichkeiten zur Beobachtung der Lernenden zu erhalten.

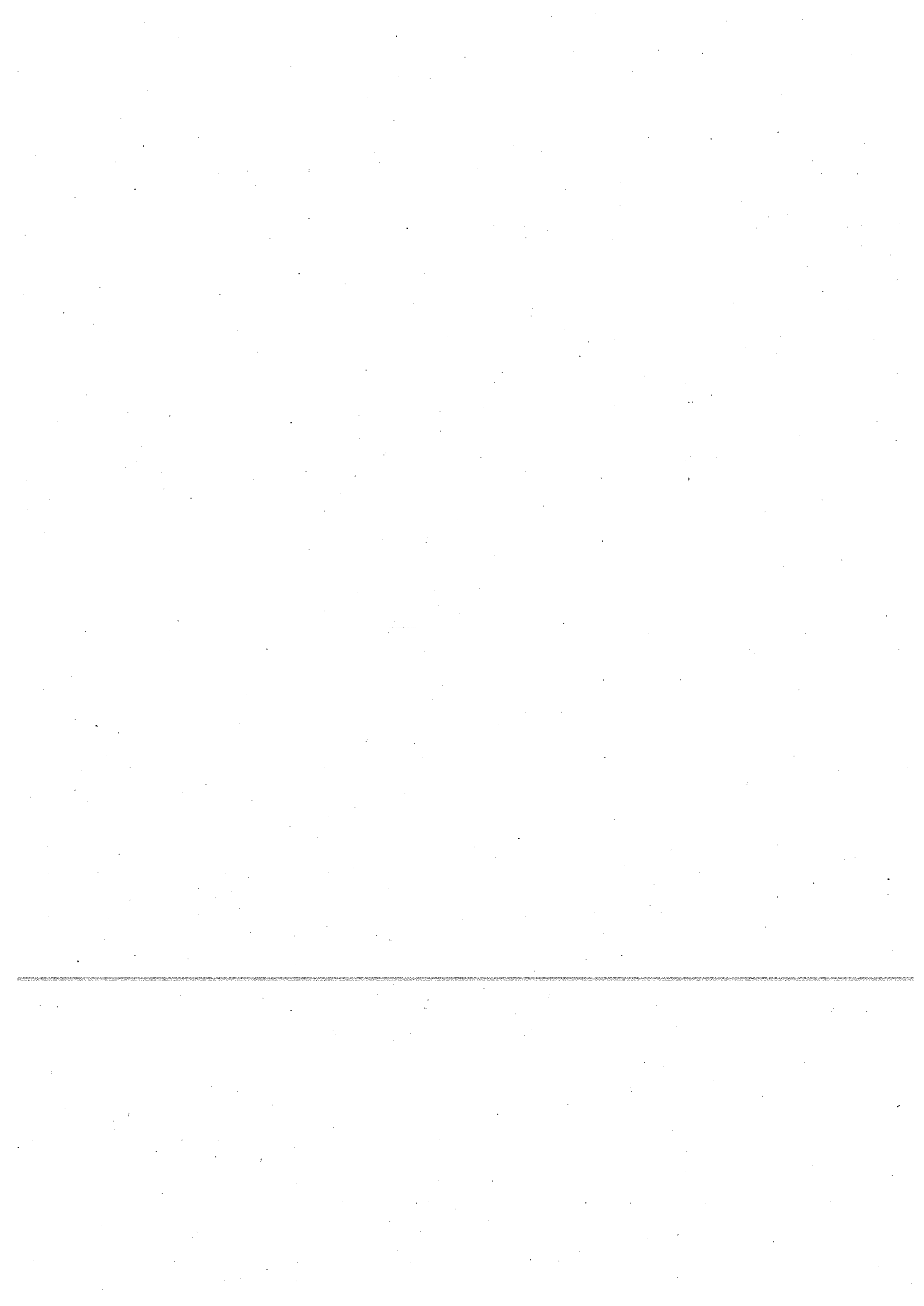


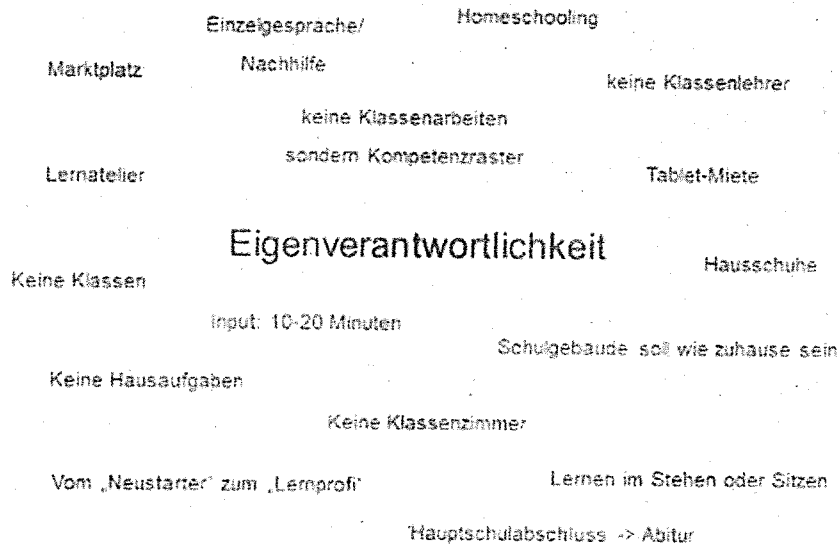
Abbildungen aus dem Innenleben des Projektes Open Sunday:











Literaturverzeichnis

Auras, T. (2001). *Kinder als Bewegungsexperten: freies Bewegen im Sportunterricht*. Köln: Sport und Buch Strauß.

Auras, T. (2004). Andere Perspektiven zulassen. In P. Neumann & E. Balz (Hrsg.). *Mehrperspektivischer Sportunterricht. Orientierungen und Beispiele* (S. 147-157). Schorndorf: Hofmann.

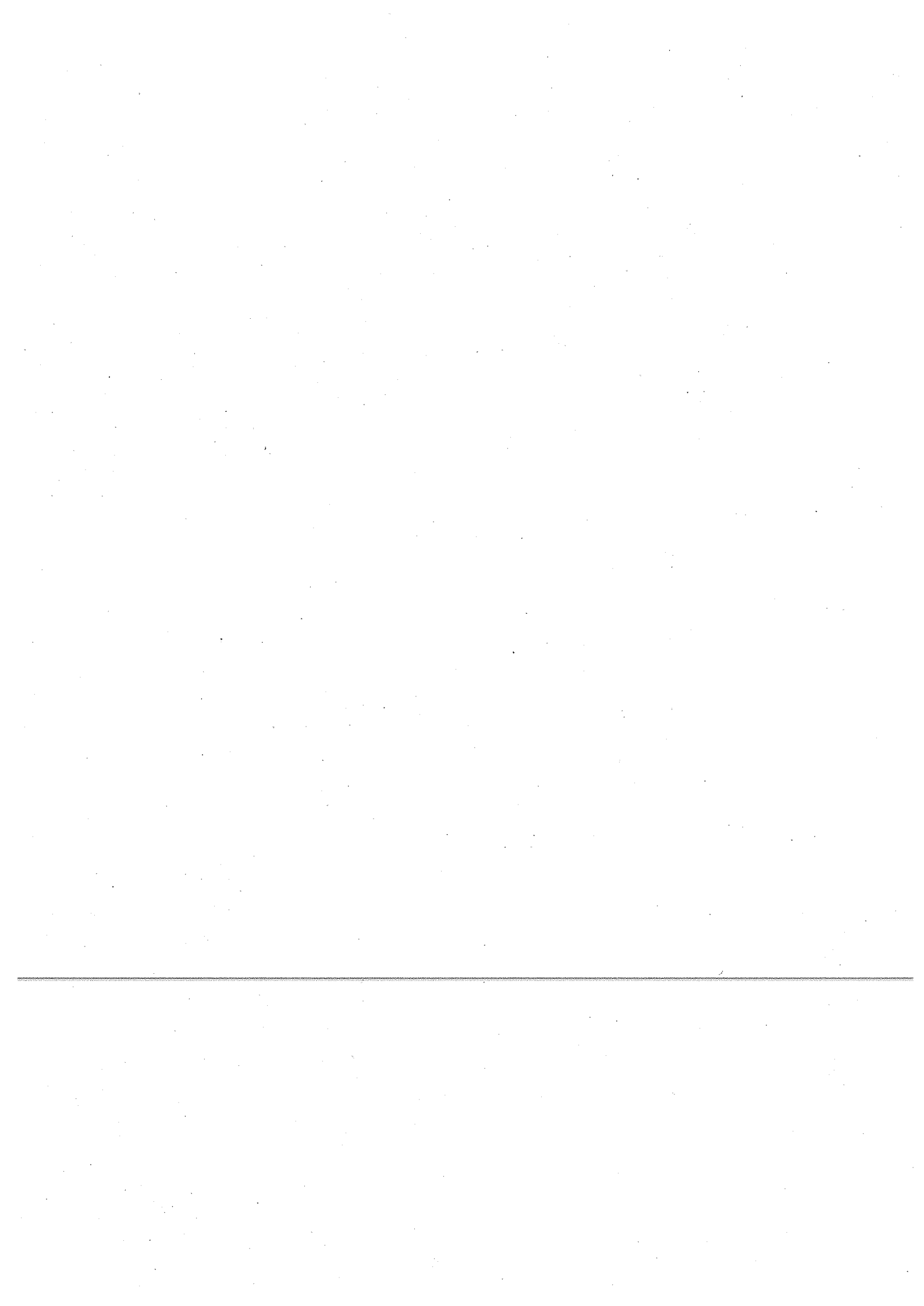
Frankfurter Arbeitsgruppe (Hrsg.) (1982). *Offener Sportunterricht – analysieren und planen*. Reinbek.

Funke, J. (1991). Unterricht öffnen – offener unterrichten. In *Sportpädagogik* 19 (5), S. 12-18

Hildebrandt, R. & Laging, R. (1981). *Offene Konzepte im Sportunterricht. Theoretische Grundlagen praktischer Erfahrungen*. Bad Homburg: Limpert.

Laging, R. (1999). Sportunterricht offen gestalten und inszenieren - ein Beitrag zur Methodendiskussion in der Sportdidaktik. In W. Günzel & R. Laging (Hrsg.). *Neues Taschenbuch des Sportunterrichts*. Band 2 Didaktische Konzepte und Unterrichtspraxis (S. 2-30). Baltmannsweiler: Schneider.

Morsbach, K. u.a.(2021). *Open Sunday. Konzepte und Einblicke in eine sport- und sozialpädagogische Arena für alle Kinder*. Hildesheim: Arete.

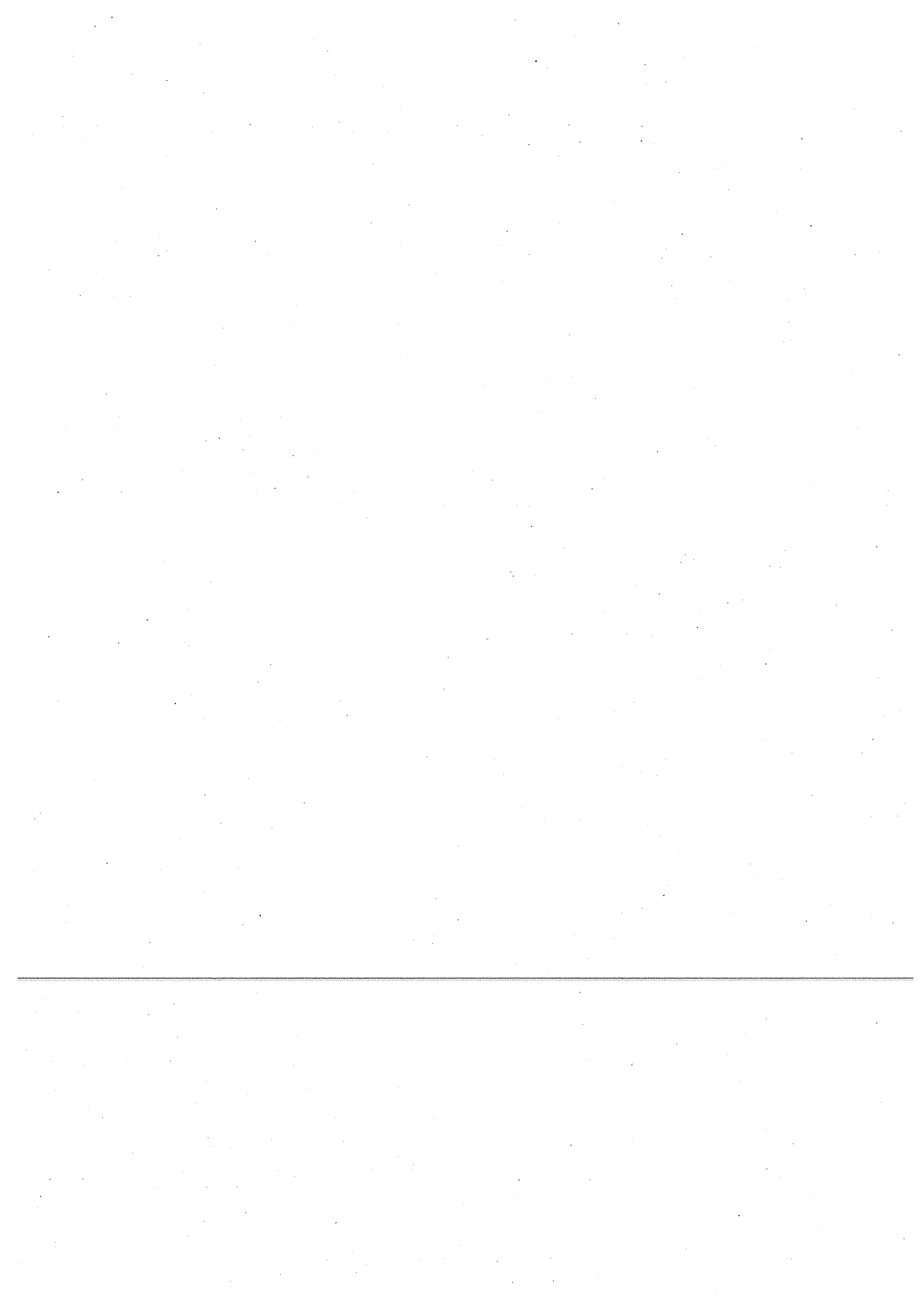




**Wenn es der Lehrkraft gelingt,
die Aufmerksamkeit seiner
Schüler*innen zu fesseln
Momente des gegenseitigen
Berührens und Berührtwer-
dens**

Es knistert im Klassenraum

**„Ich bin für etwas Feuer und
Flamme“ (Rosa 2016)**

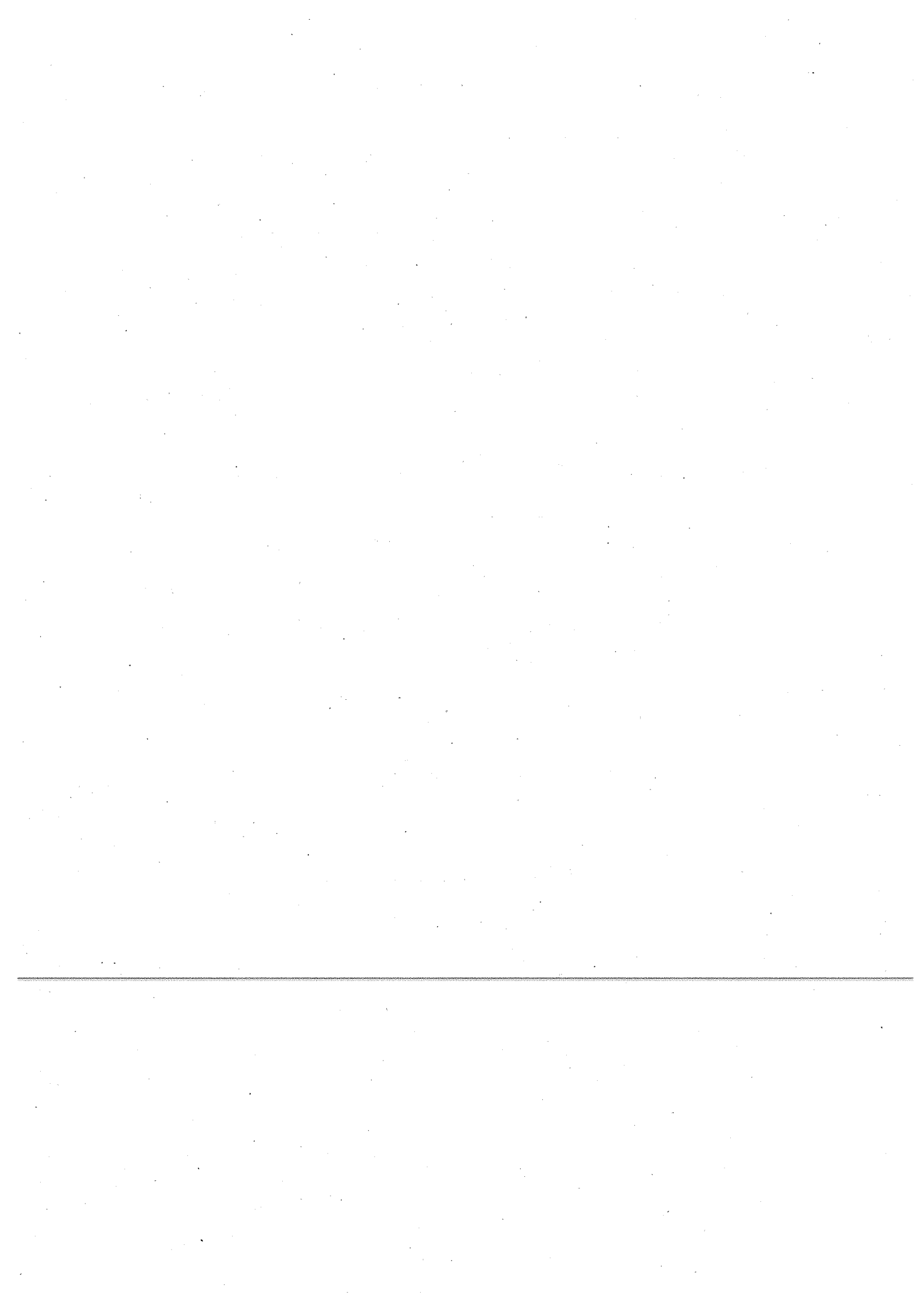




„In einem Hohlraum von
Desinteresse friert es mich.
Lebendiges Lernen dagegen
beflügelt, mit der Welt in
Beziehung zu treten.“

Ich will Welt zum Sprechen
bringen.

Ich erlebe Welt durch
Anverwandlung.





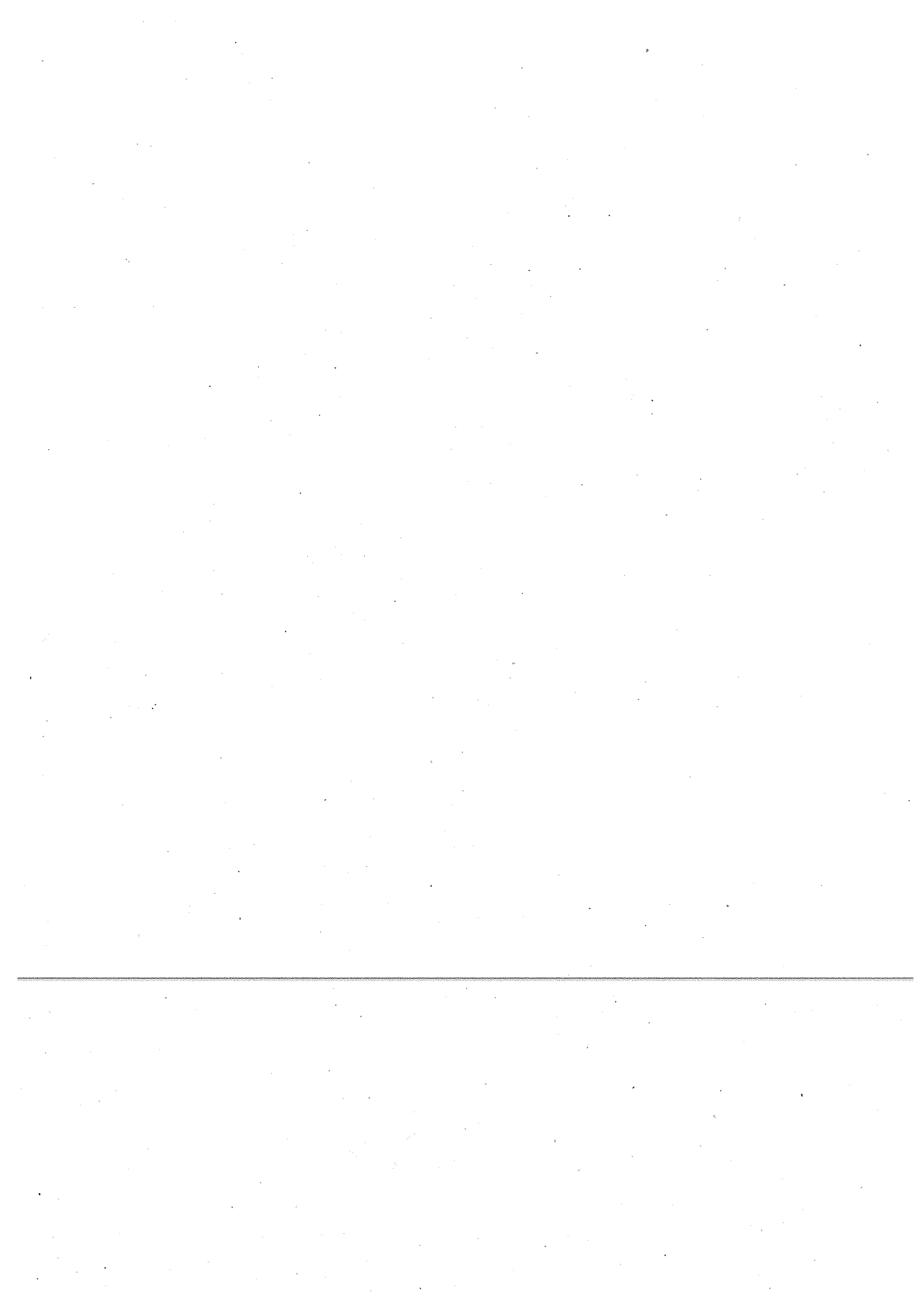
Wer hat Lust mitzuspielen?

Etwas auszuprobieren?

Interesse lässt sich nicht durch
Anordnung und Beschleunigung
wecken

Interesse kommt erst durch „Ich
glaube, ich kann es erreichen!“
zustande.

Wechselseitiges Vertrauens-
verhältnis: Resonanzsensibilität
durch Vorschläge Begeisterung
wecken



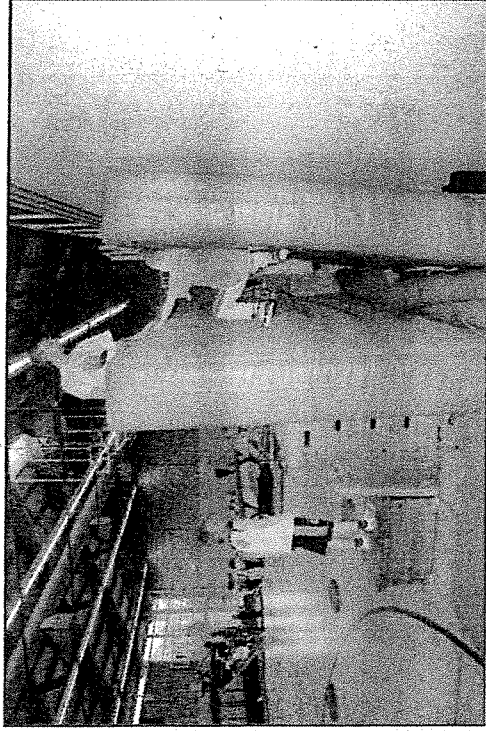
„Humor“

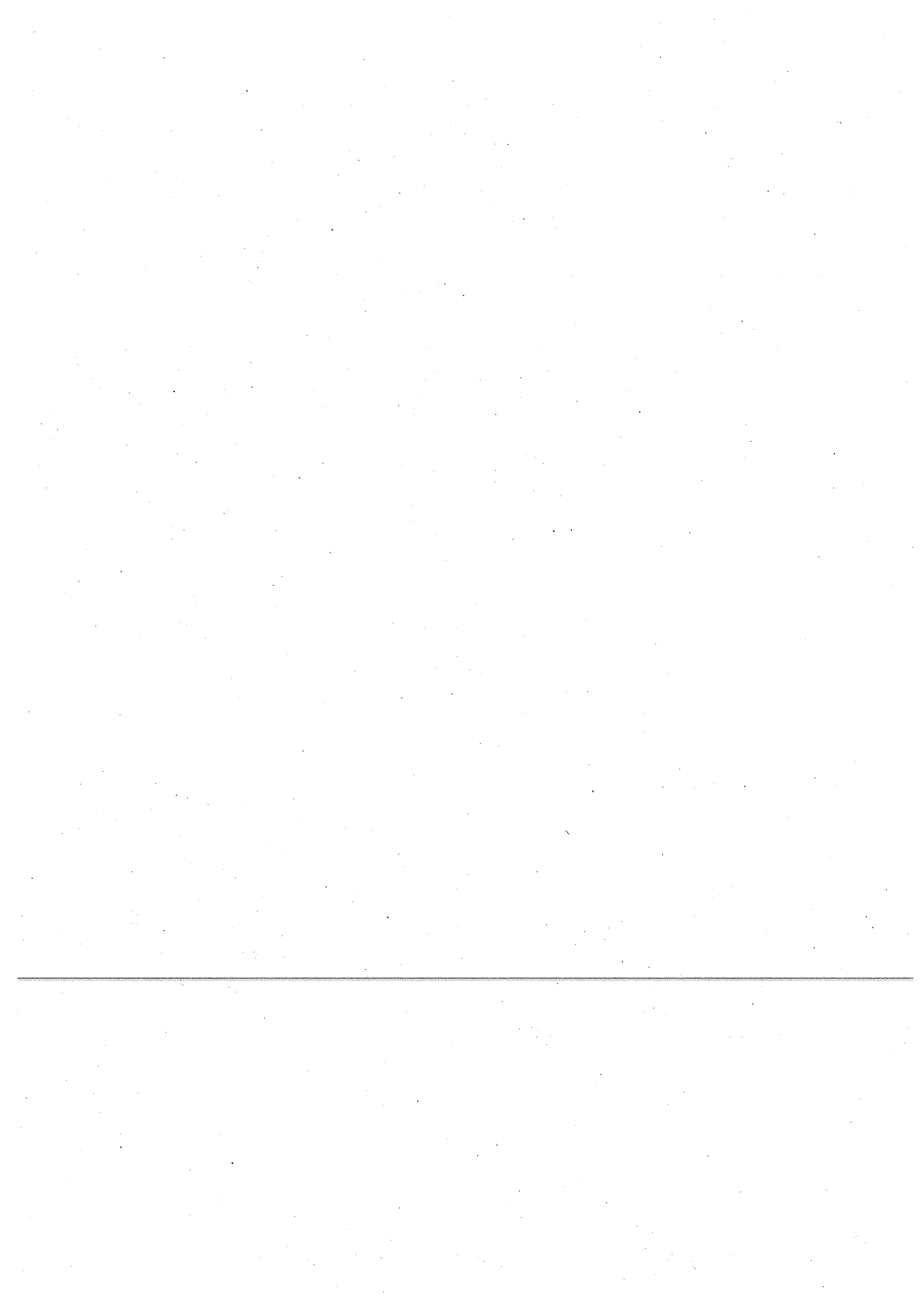
schätzen Schüler*innen an
Lehrer*innen

Dinge werden aus ihrer
Verhärtung gelöst, werden
beweglich und schwin-
gungsfähig

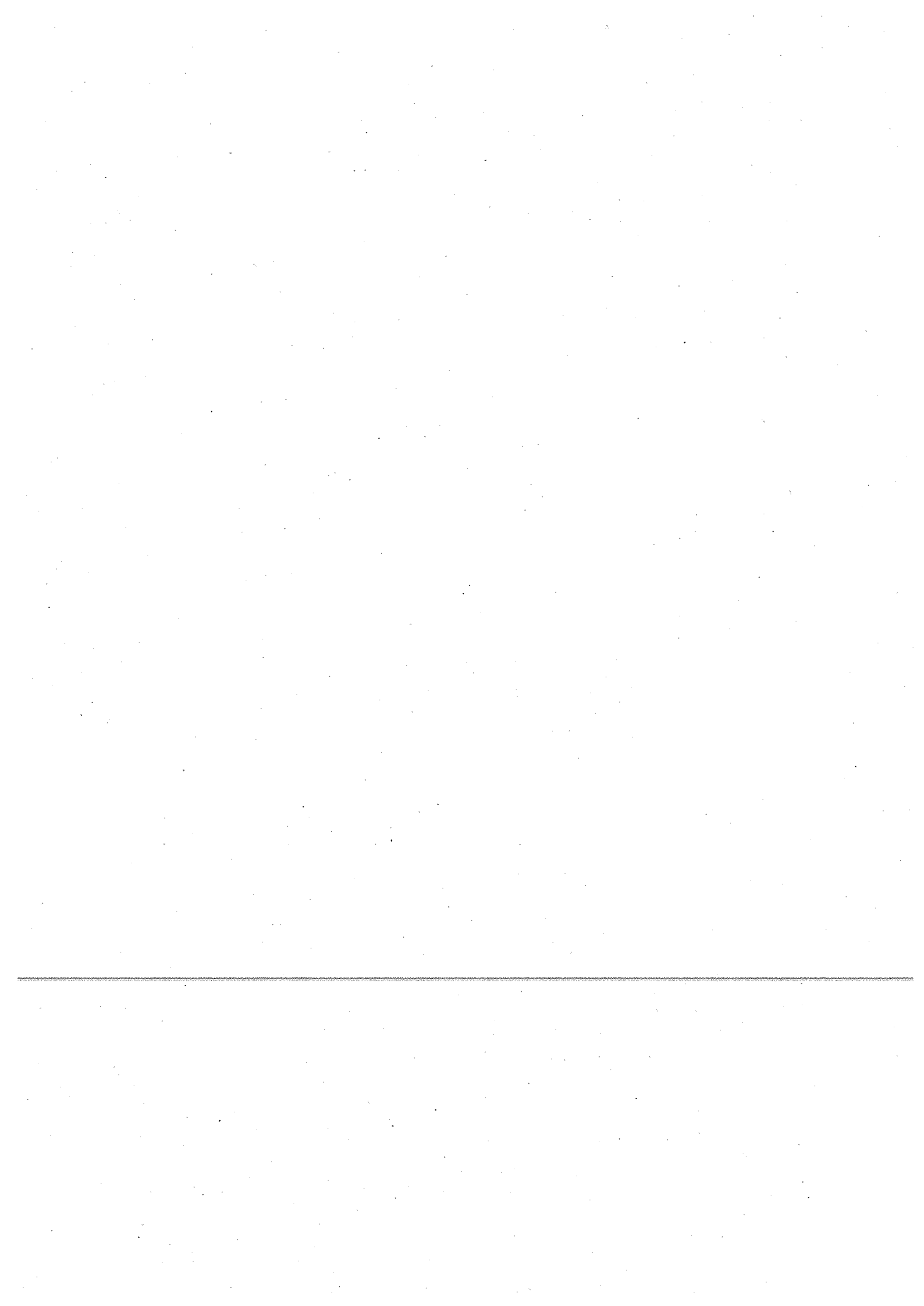
Lachen löst Verhärtungen,
schafft ein Lern- und Ar-
beitsklima, in dem man
Fehler machen kann.

Lachen signalisiert
Resonanz





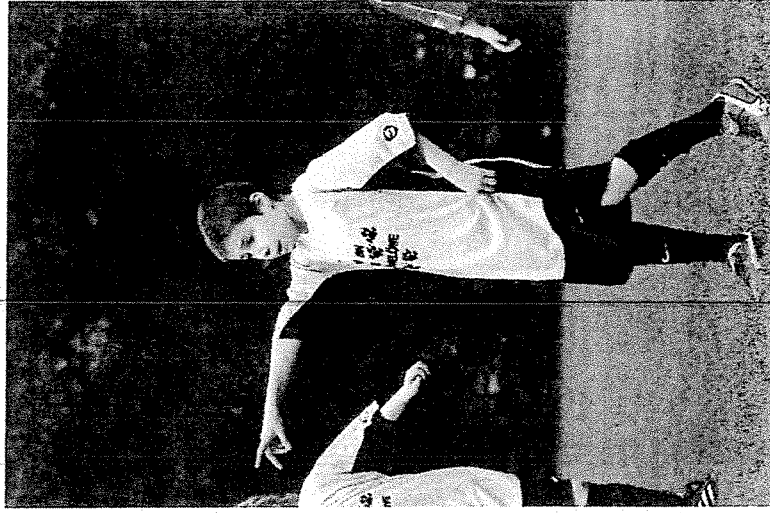
- **Sich täglich etwas Lustiges gönnen!**
- **Das innere Kind entdecken! (Kinder lachen 200 x pro Tag):
Etwas Verrücktes tun**
- **Gute Laune und Wertschätzung gewinnen!**
- **Die Nähe zu humorvollen Menschen suchen!**
- **Witze und lustige Anekdoten erzählen!**
- **Über sich selbst lachen können!**
- **Den Humor nicht verlieren!**



Vier Themen, die bedeutend für die Beziehungsarbeit sind (Miethling & Krieger 2044)

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

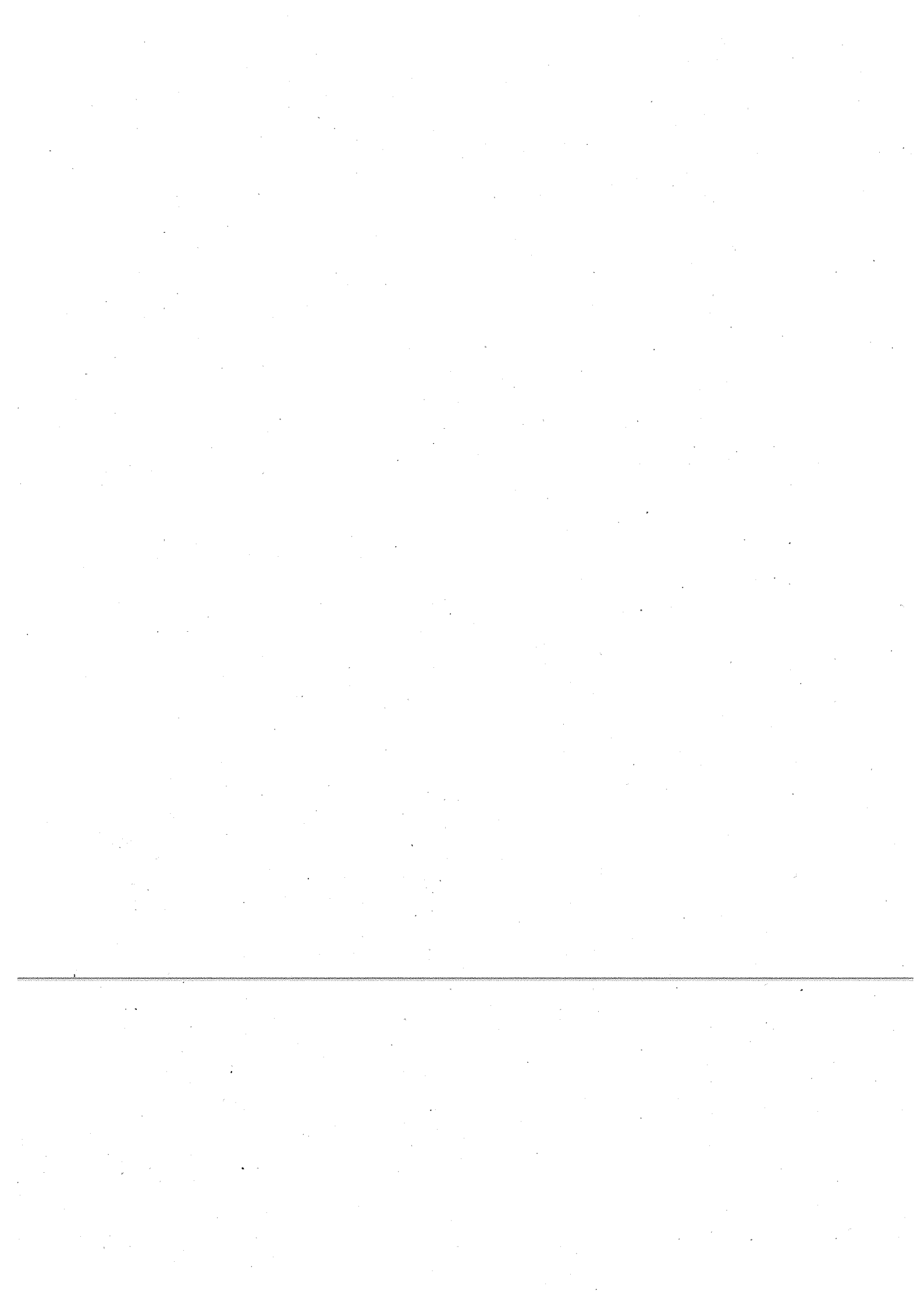


**Die Wahrnehmung des
Lehrerengagements.**

**Das Erleben von
Ungerechtigkeit**

**Die Verständigung – Der
Wunsch nach Freiräumen
und Mitbestimmung.**

**Die doppelte Verletzbarkeit
physisch und psychisch**

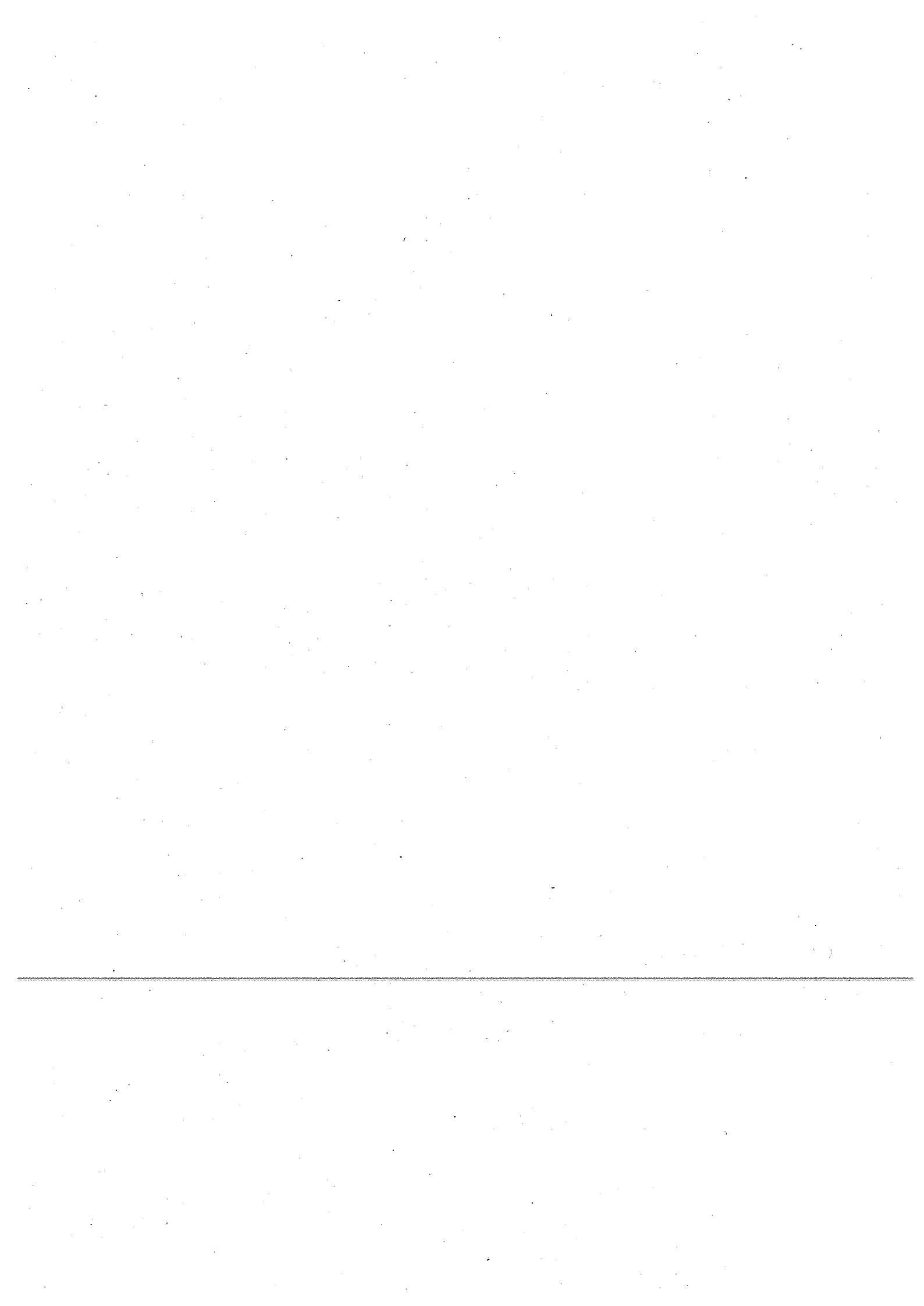


Lernen im Jugendalter schwankt zwischen Interesse und Langeweile, Freude und Sorge, **Begeisterung und Qual**, Anerkennung und Demütigung

Studien zeigen einen **Einbruch der intrinsischen Lernmotivation**, Entfremdung zwischen SuS und Schule
Verlust der intrinsischen Motivation wird als Kollateralschaden der Pubertät akzeptiert

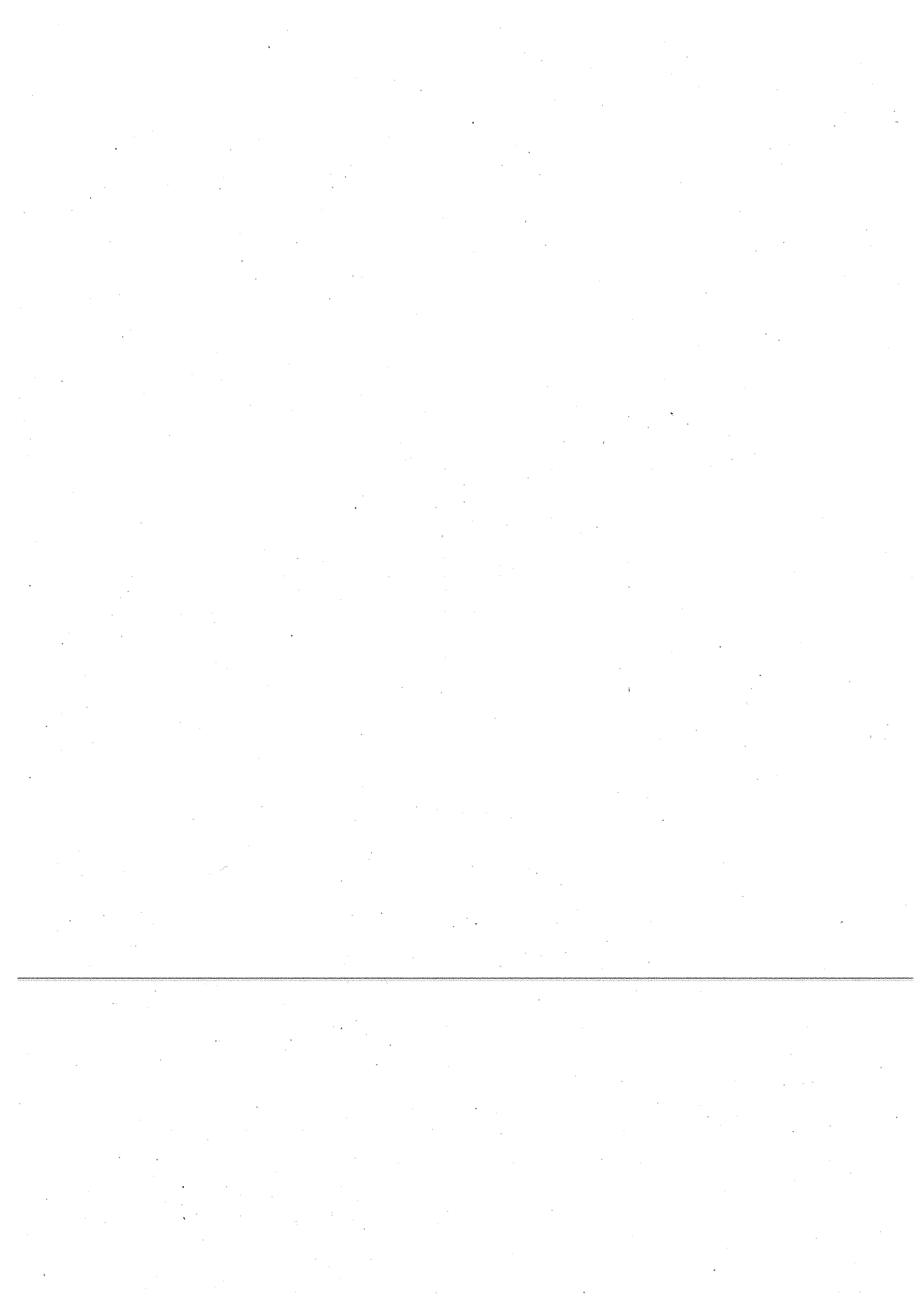
Es gibt aber ermutigende Erfolge, dass die besonderen Bedürfnisse der Jugendlichen eine Passung mit der Organisation und der Pädagogik der Schule bekommen können

Es gibt den Innovationsmut einiger Leuchtturmschulen

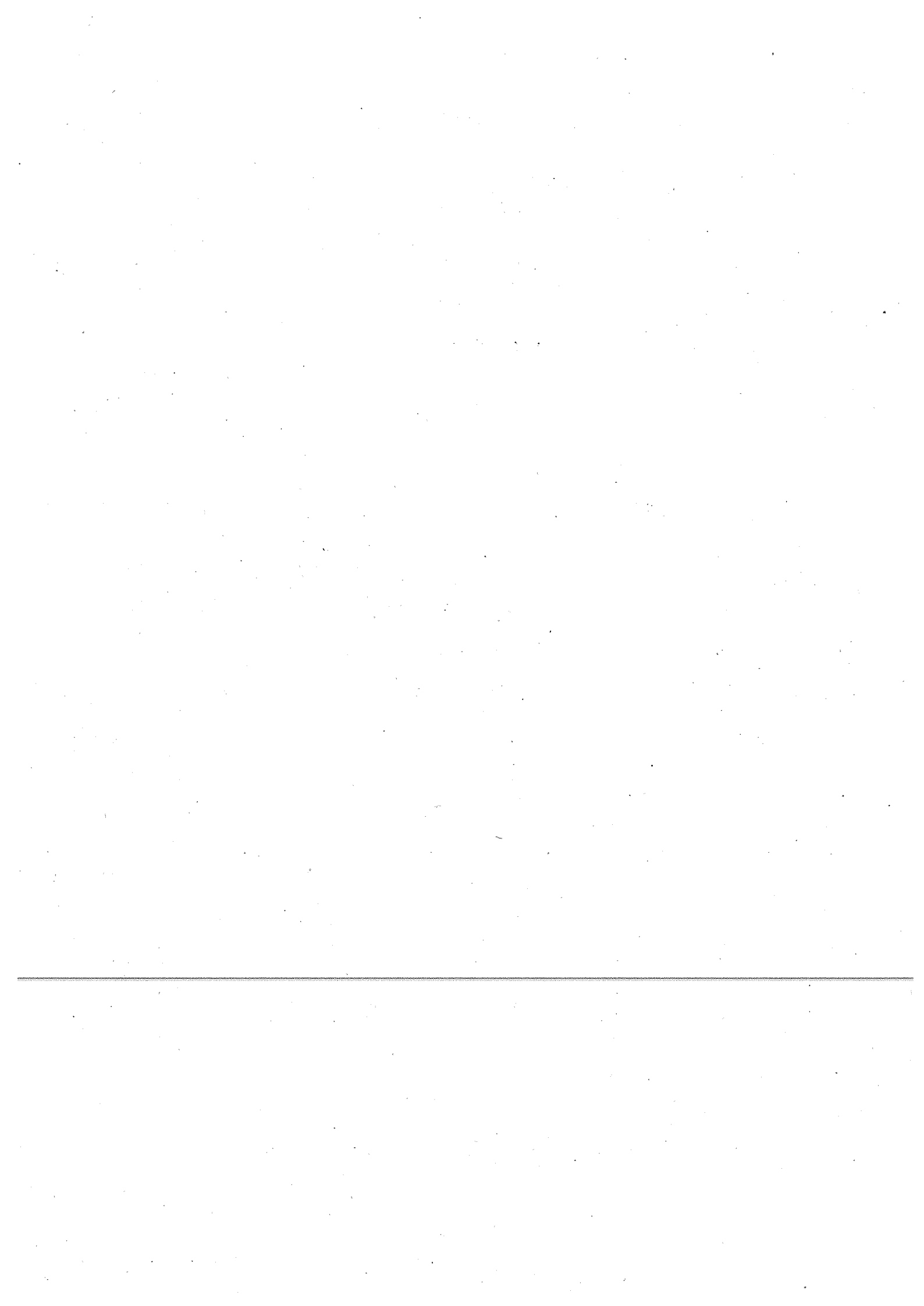


Unser Ziel muss es sein, den Jugendlichen die Liebe zum Lernen, eine Haltung geistiger Neugierde, die Leidenschaft für Wahrheit und Schönheit, und einen fragenden Blick auf die Welt zu kultivieren.

Das Erlernen richtiger Antworten reicht nicht aus. Über die richtigen Antworten hinaus müssen die richtigen Fragen durch die Jugendlichen gestellt werden und eigene Antworten durch kreatives Denken, Argumentieren und Verstehen gefunden werden.



- **Kompetenzerleben**
- **Gelegenheit zur Selbstdefinition**
- **Kreativ Ausdrucksmöglichkeiten**
- **Sportliche Aktivität und Bewegung**
- **Positive Sozialbeziehungen zu Lehrkräften und Mitschüler*innen**
- **Entwicklungsgemessene Strukturen und Grenzen**
- **Gelegenheiten zur aktiven Teilhabe und Mitgestaltung von Schule und Lebenswelt**



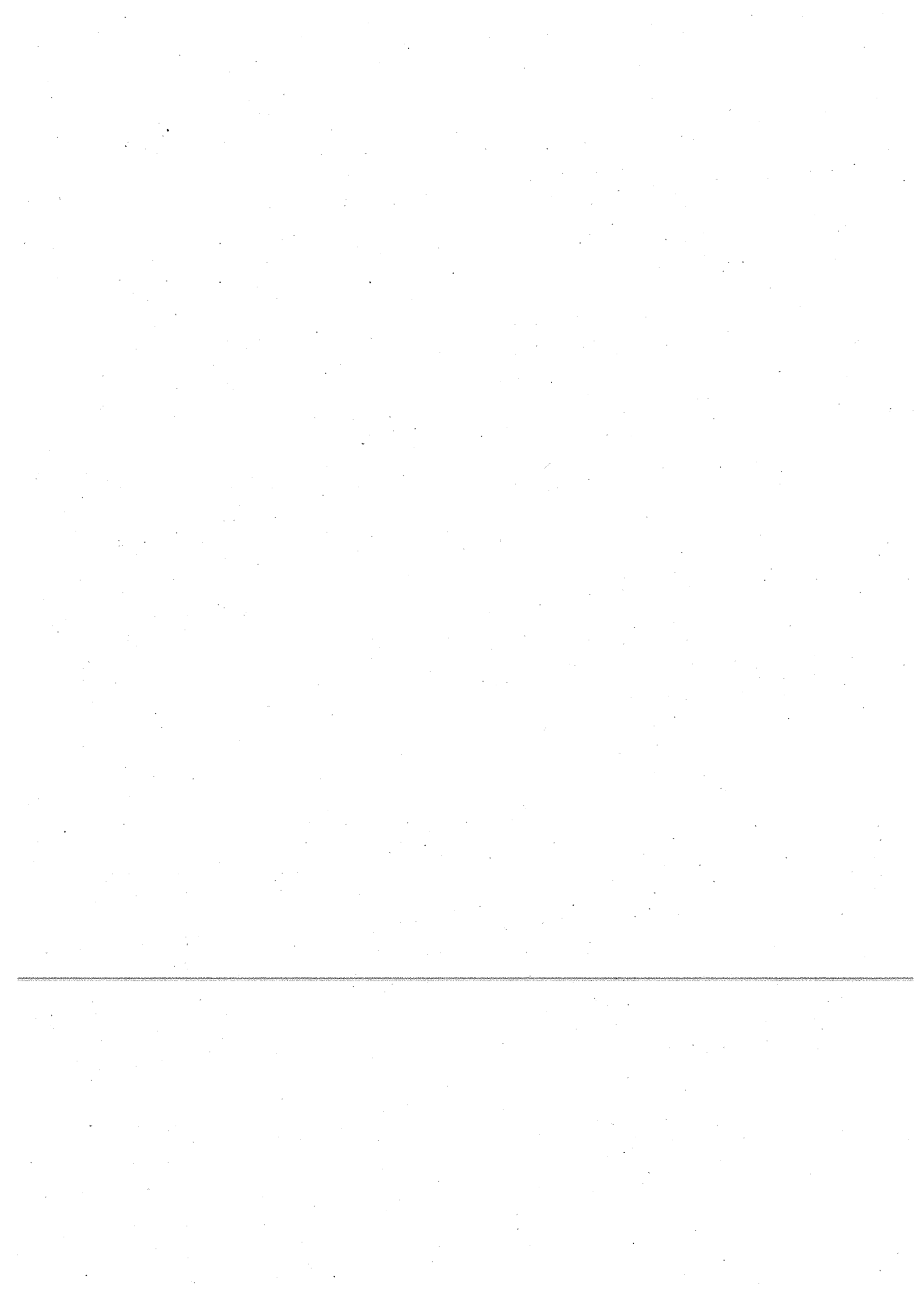
Engagiert lernen: Was heißt das?

Drei Facetten von Engagement (Wilms/Friesen/Milton 2009)

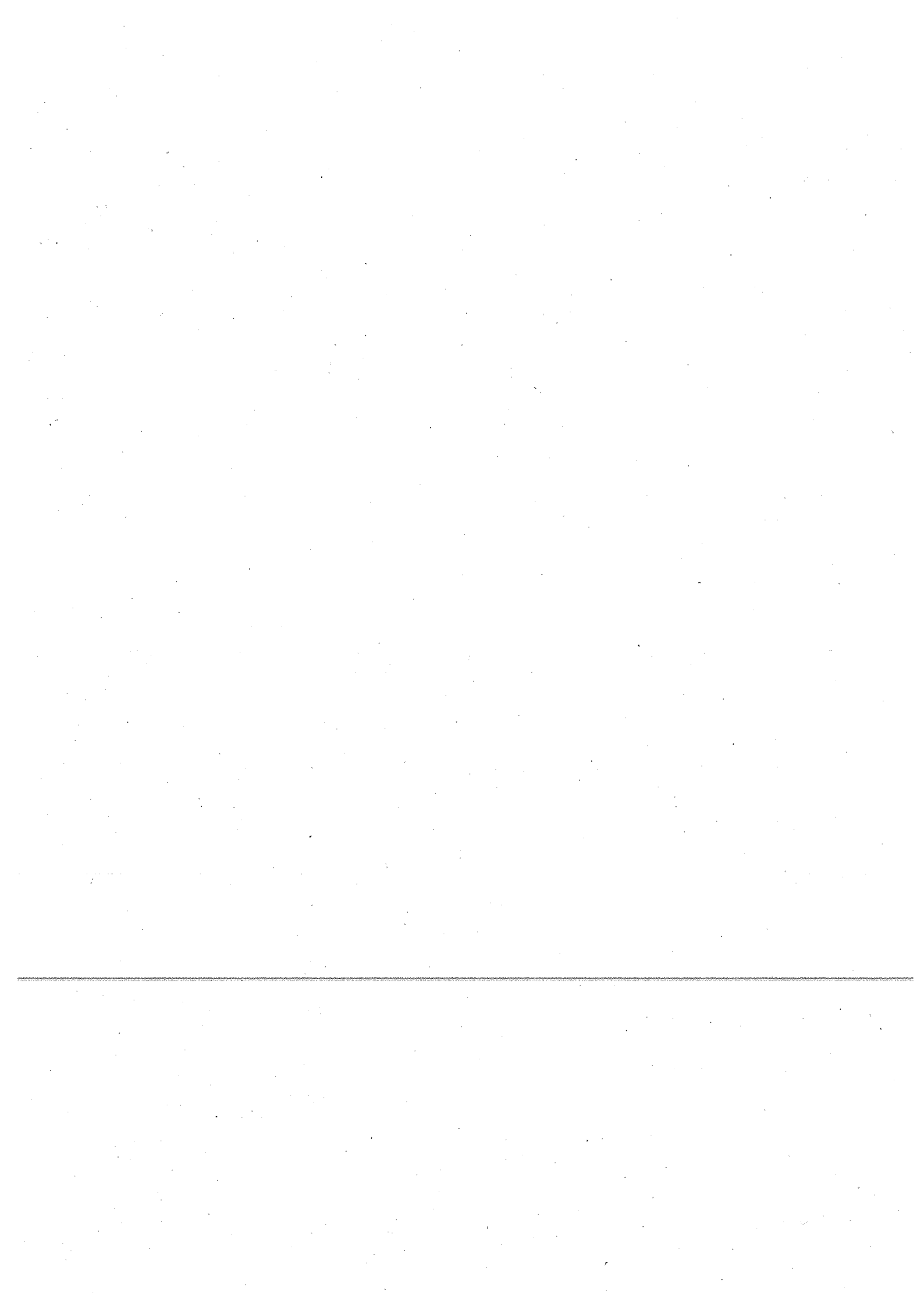
Soziales Engagement (sich zugehörig zur Schule fühlen, an ihrem Leben partizipieren, Pflege von Sozialbeziehungen zu Mitschüler*innen)

Akademisches Engagement (Erfüllung der formalen Anforderungen des Schullebens (Teilnahme, pünktliches Erscheinen, Mitarbeit am Unterricht, Erledigen von Hausaufgaben)

Intellektuelles Engagement (emotionales und kognitives Interesse an den Aufgaben und Themen)

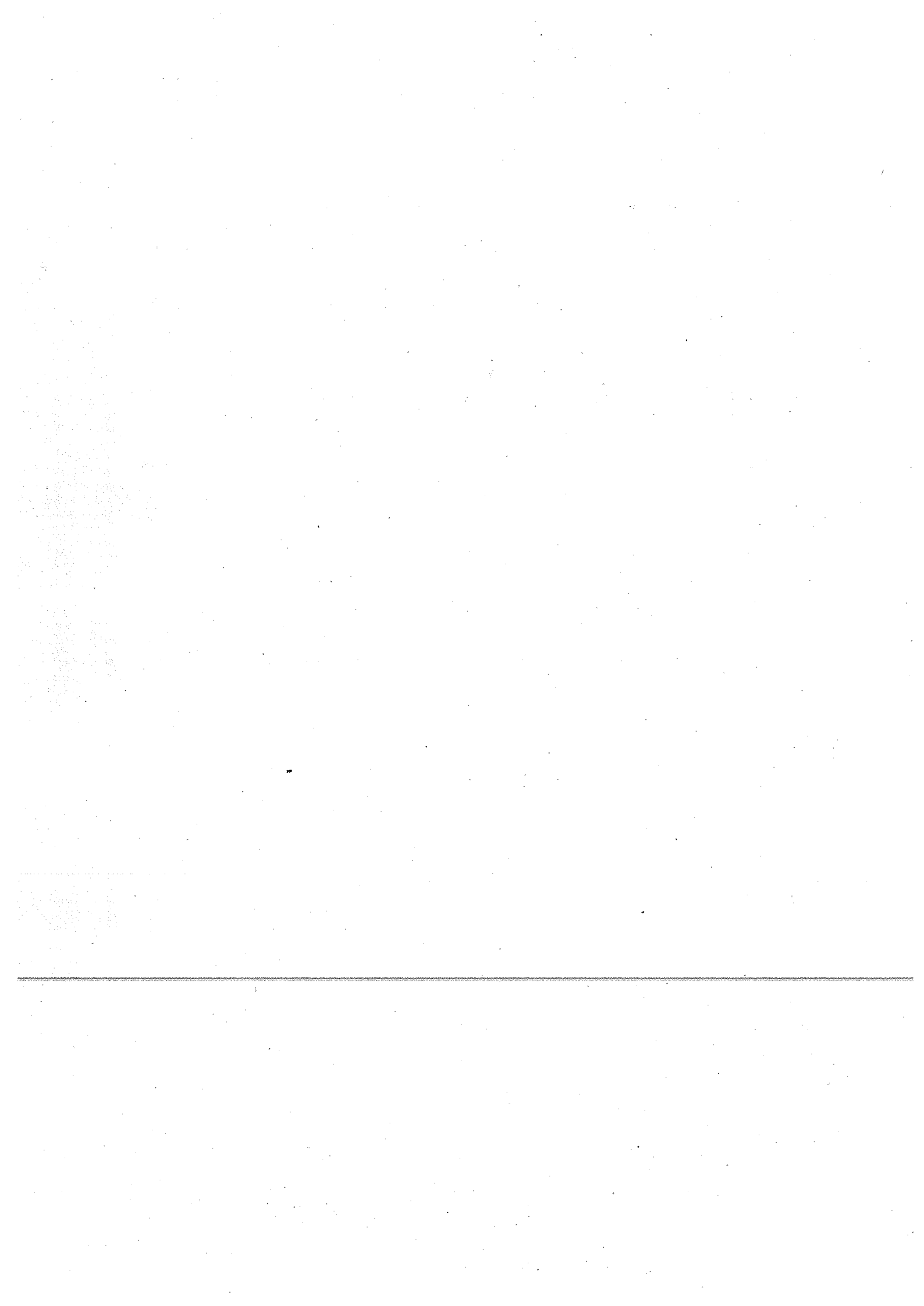


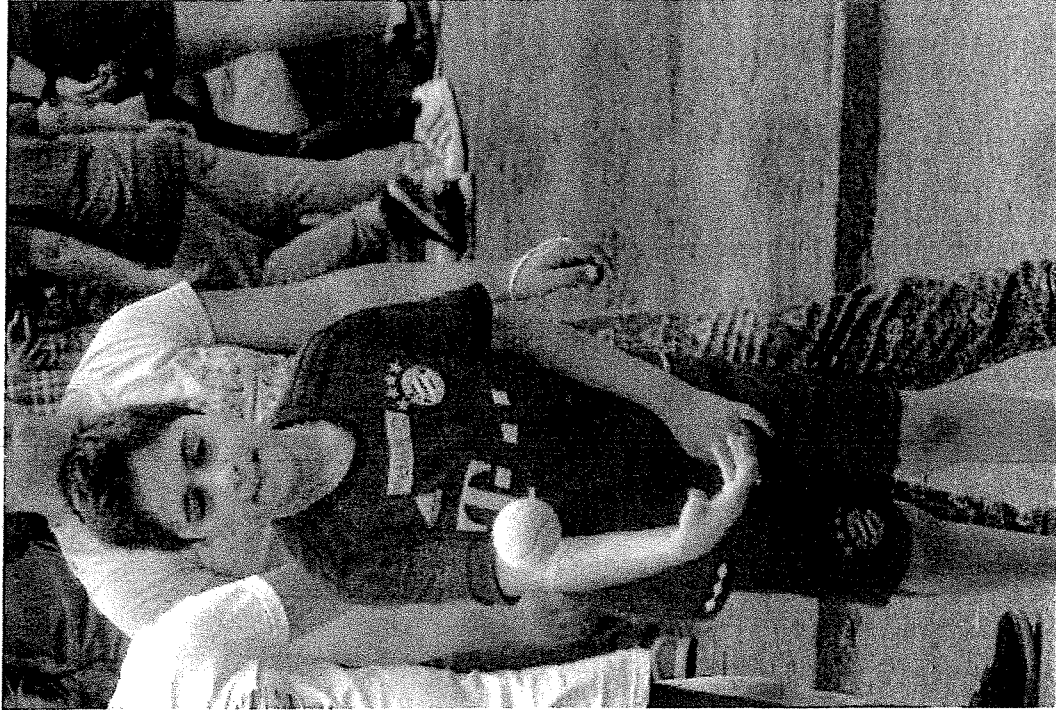
- **Hohe Werte für soziales Engagement (67 % sehen eine hohe Eingebundenheit in der Schule, vor allem in Form von Freundschaften)**
- **69% der Jgdl. zeigen akademisches Engagement (pünktlich zum Unterricht....)**
- **37 % der Jgdl. sagten aus, dass die Fragen und Themen der Schule sie nicht wirklich interessierten. Es gibt wenig Gelegenheit, eigene Fragen an den Lernstoff zu richten und die Relevanz des Gelernten mit der Realität heutiger Lebenswelt in Verbindung zu bringen**



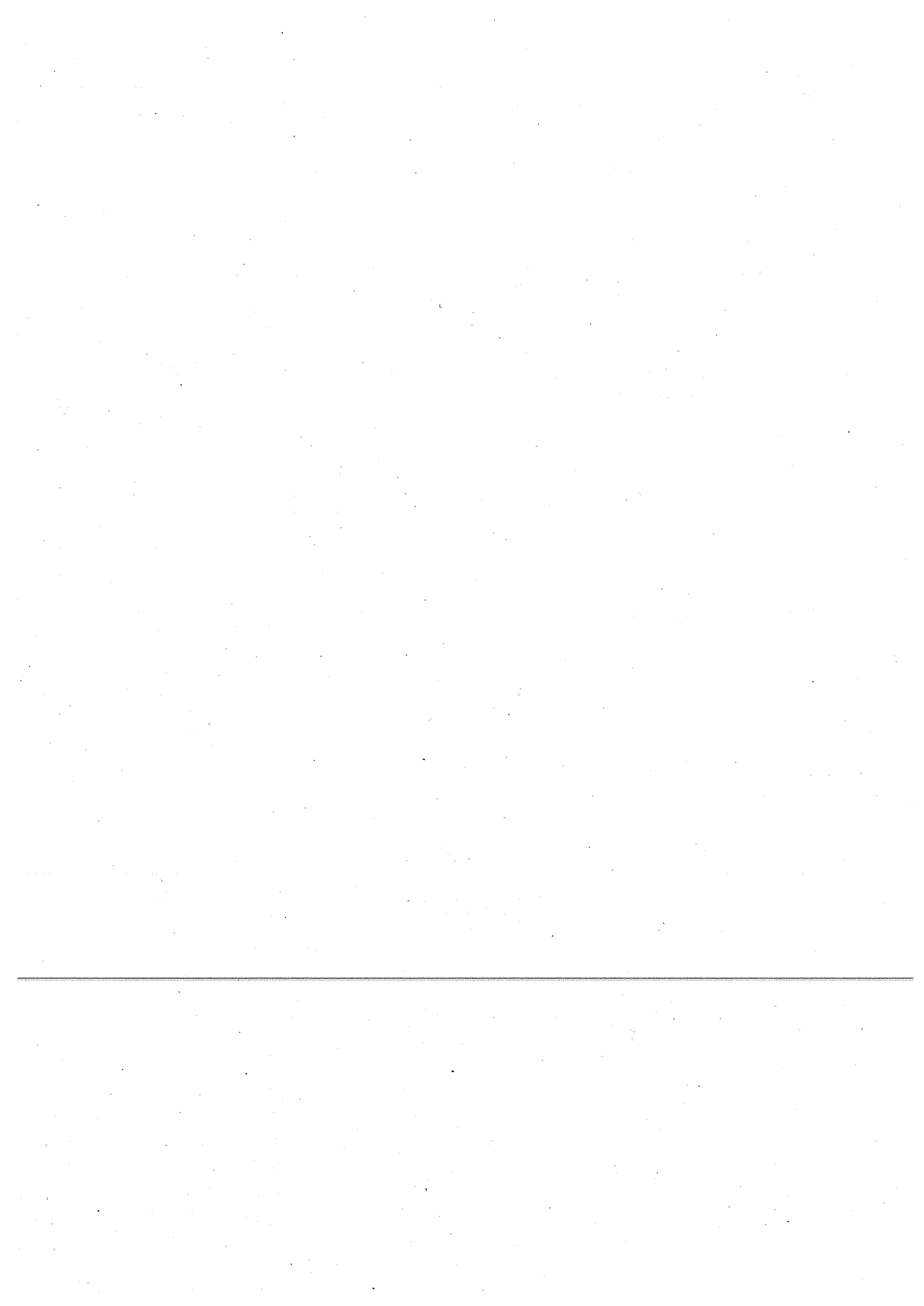
Was wirkt sich positiv aus?

- **Lernklima (effektive Nutzung der Lernzeit, herausfordernde und authentische Aufgabenstellungen**
- **Qualität des Unterrichts**
- **Spannende Aufgaben**
- **Authentisches Interesse der Lehrkräfte**
- **Unterstützung der Schüler*innen**
- **Arbeit in einer „Zone der nächsten Entwicklung“**
- **Lernen in reziproken Prozessen (L u. SuS sind aktiv)**
- **Leistungsrückmeldungen**
- **Gemeinsames Lernen im Mittelpunkt sozialer Aktivitäten**

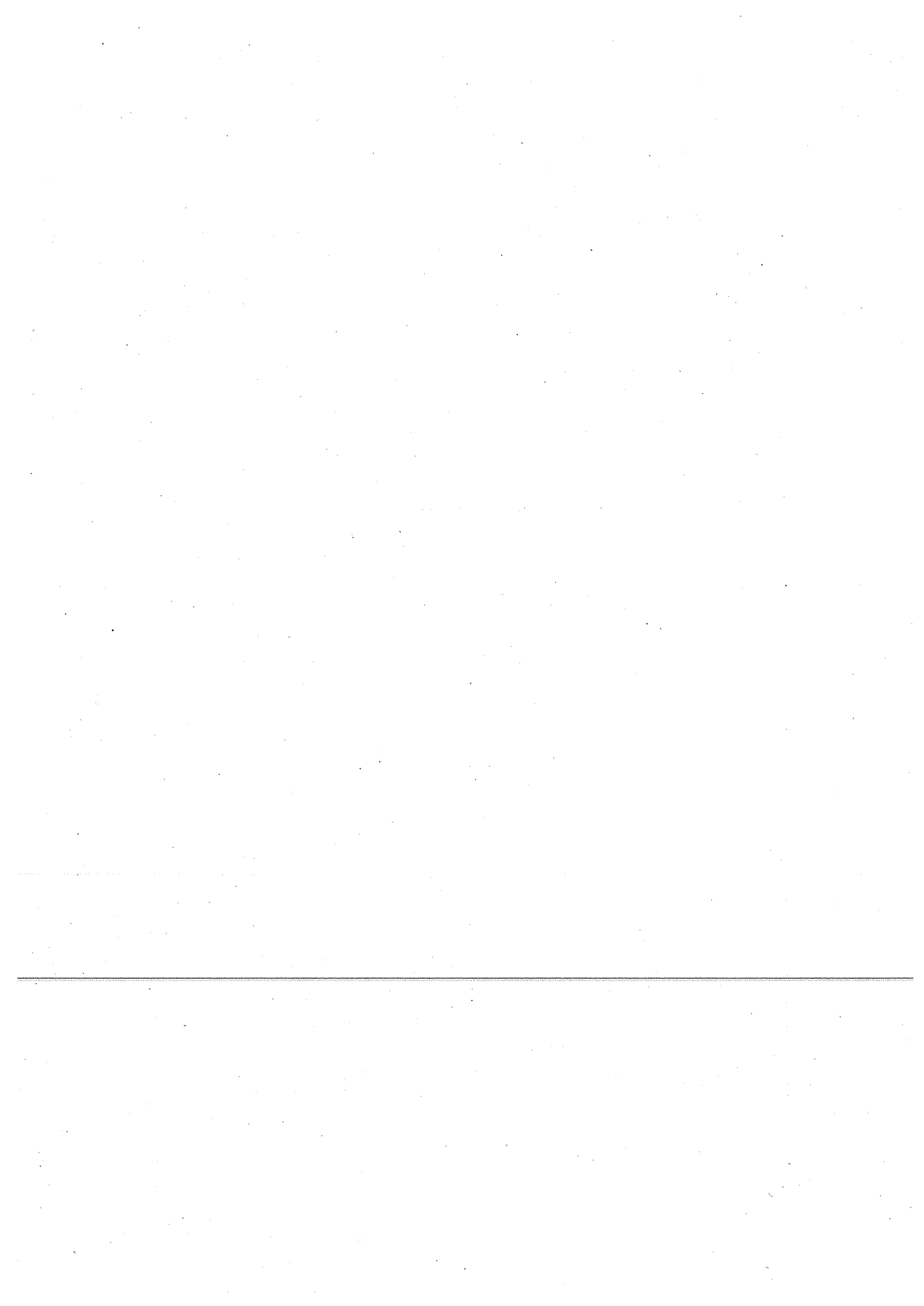




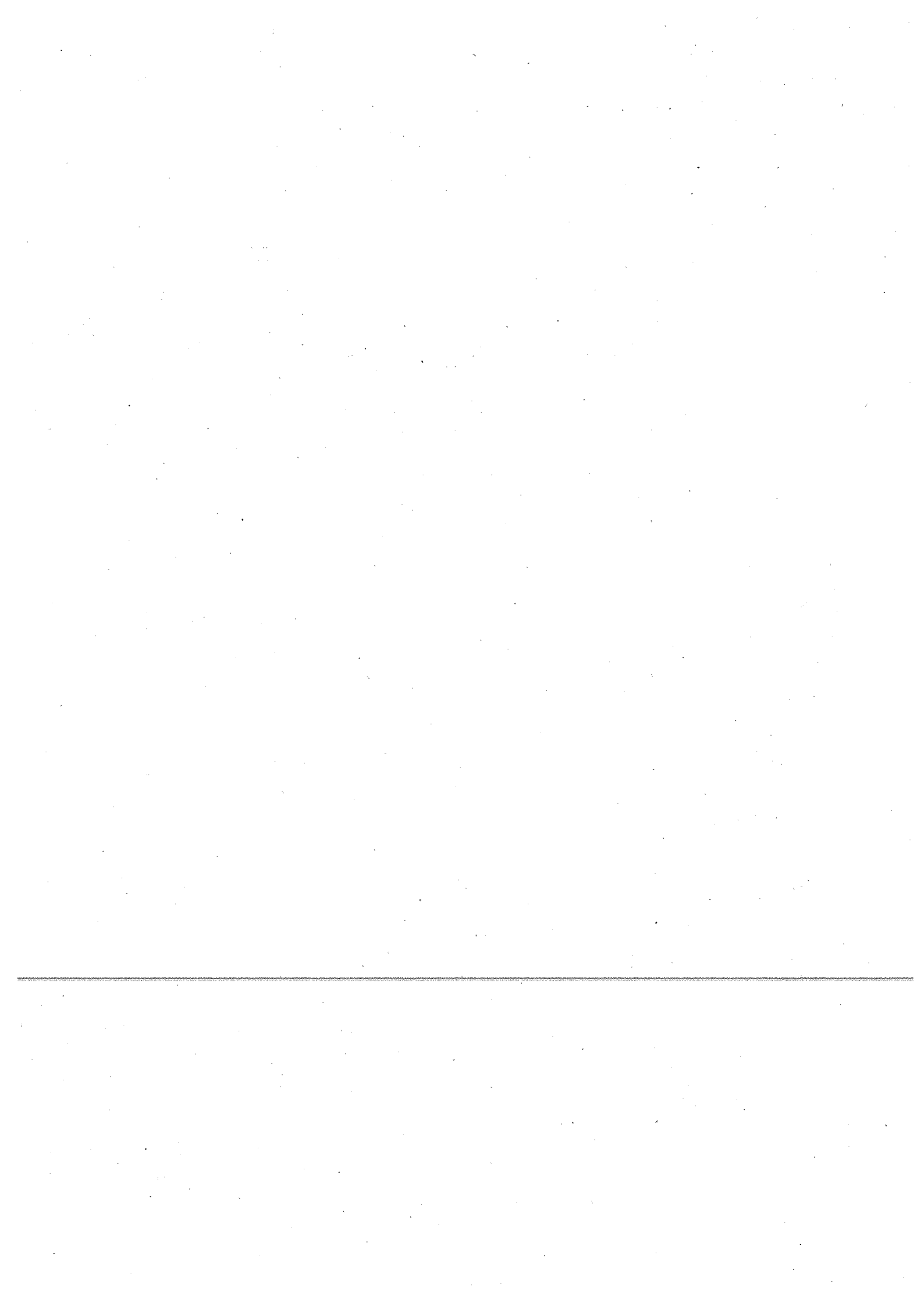
- **Passivität, langes Sitzen, Zuhören und Mitschreiben passe nicht zum Bedürfnis von Jugendlichen**
- **Jgdl. wollen aktiv und gemeinsam mit ihrer Peer Group eigenständig umsetzen**
- **Jugendliche brauchen L., die in ihren Fächern echte Expert*innen sind und Begeisterung für ihr Fach authentisch vorleben können**



- Sie sind einzigartig
- Ihnen fehlen intellektuell noch Werkzeuge mit denen sie das Leben und seine Herausforderungen verstehen können, Entscheidungen zu treffen, Impulse zu kontrollieren, eine soziale Situation zu lesen, die Konsequenzen von Worten oder Handlungen zu verstehen - das alles können sie bestenfalls sprunghaft
- **Zugleich sind sie auf radikale Weise unabhängig und wünschen sich tiefe soziale und emotionale Bindungen**

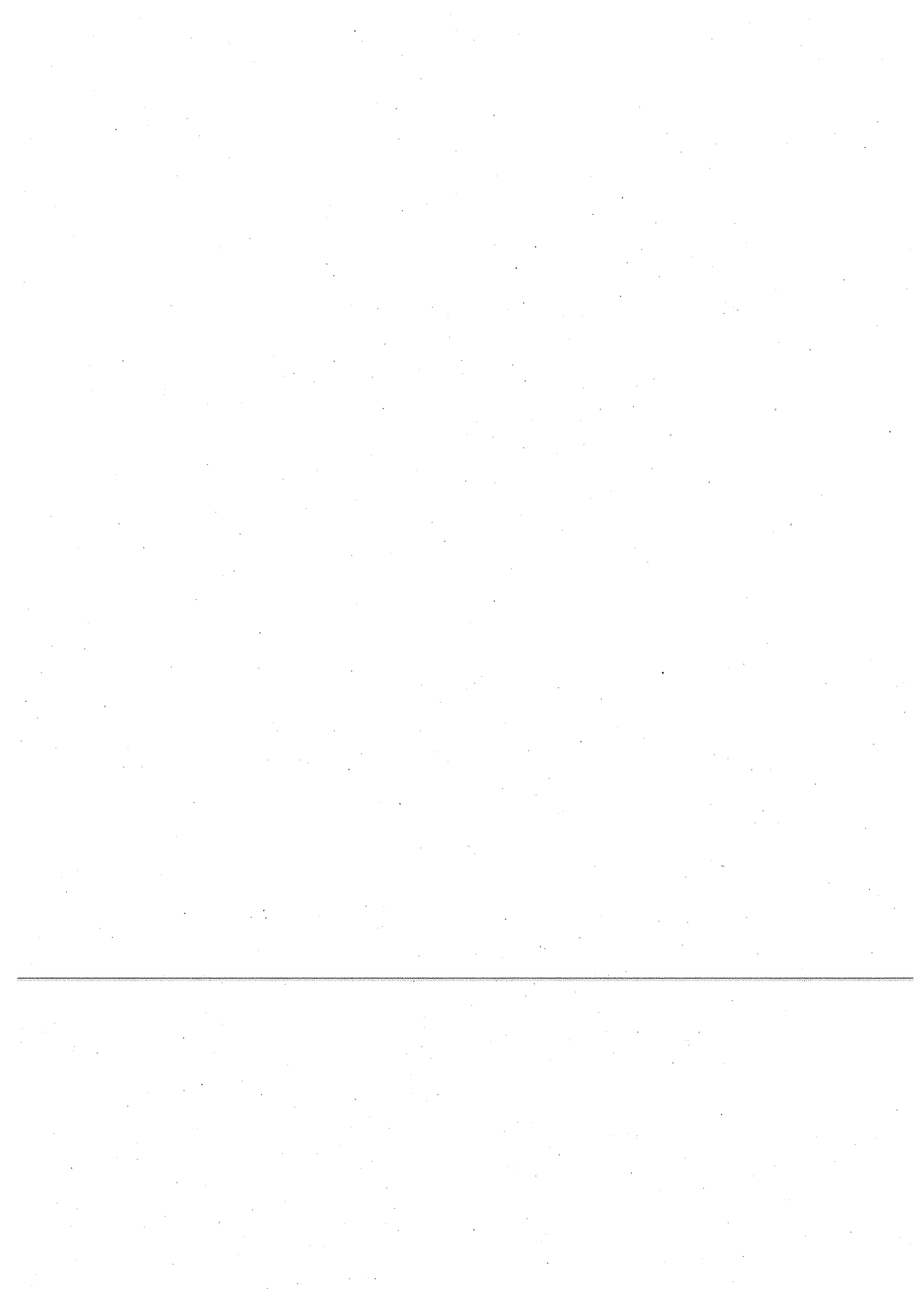


- **springen hin und her**
- **reden wie Erwachsene, dann wieder wie kleine Kinder**
- **beanspruchen Kompetenz, Selbstdefinition, Kreativität, Aktivität und Lebendigkeit beim Lernen, emotionale Kontrolle und Macht über ihr eigenes Leben, Bewegung, positive Sozialbeziehungen zu Erwachsenen, klare Strukturen und auch Grenzen und echte Partizipation. Am meisten sehnen sie sich danach dazugehören (Wormell 2012 nach Sliwka 2018)**



Früher:

- **Möglichst effektiv Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben, natur- und gesellschaftliches Wissen aneignen**
- **45- Minuten- Takt (Schichtwechsel)**
- **Wissensmonopol bei der Lehrkraft**
- **Ziffernnoten (1 bis 6)**
- **Diagnostik und Förderung nicht vorgesehen**
- **In Teilen gilt dieses Bild heute weiterhin**

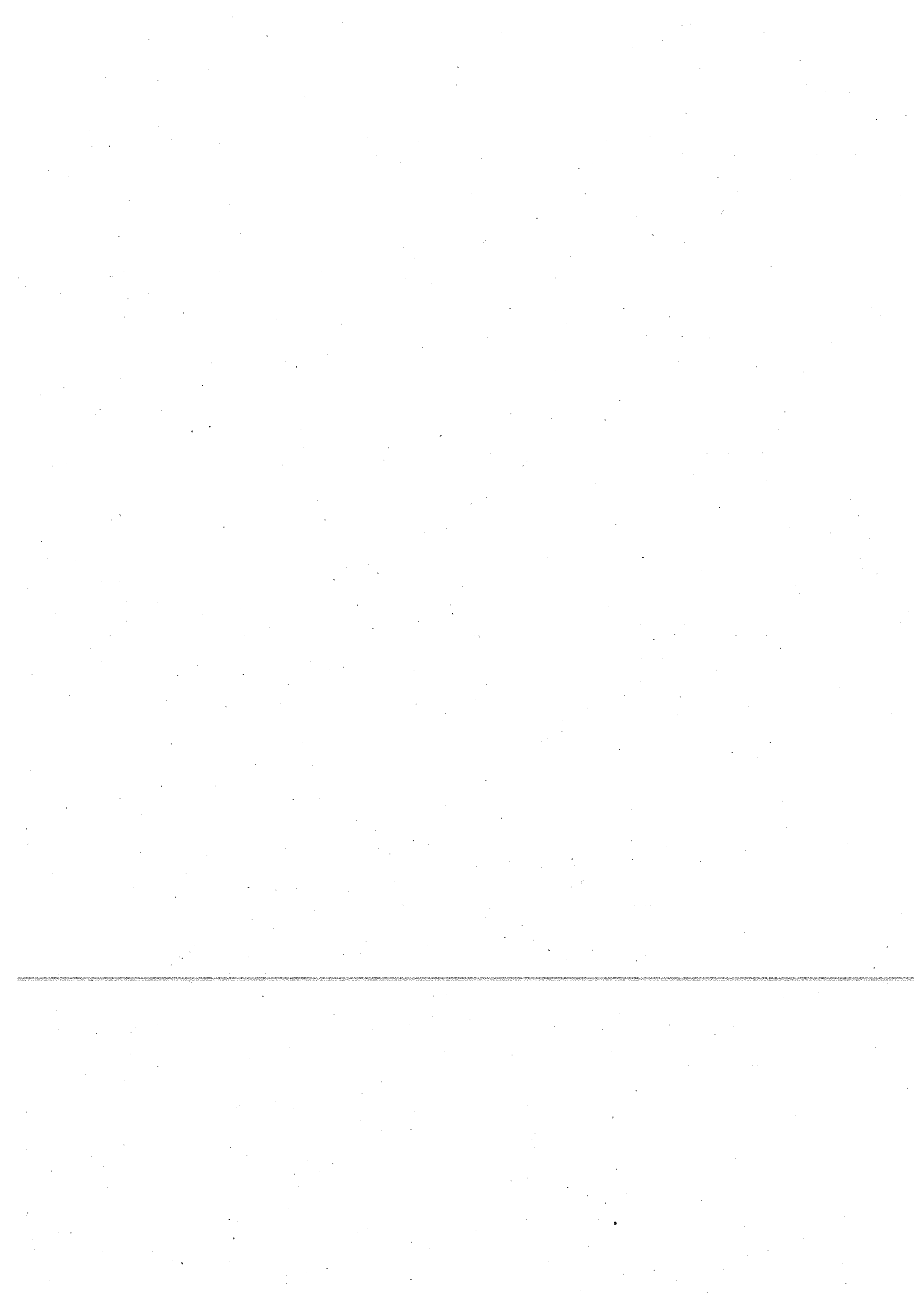


Selbstregulation

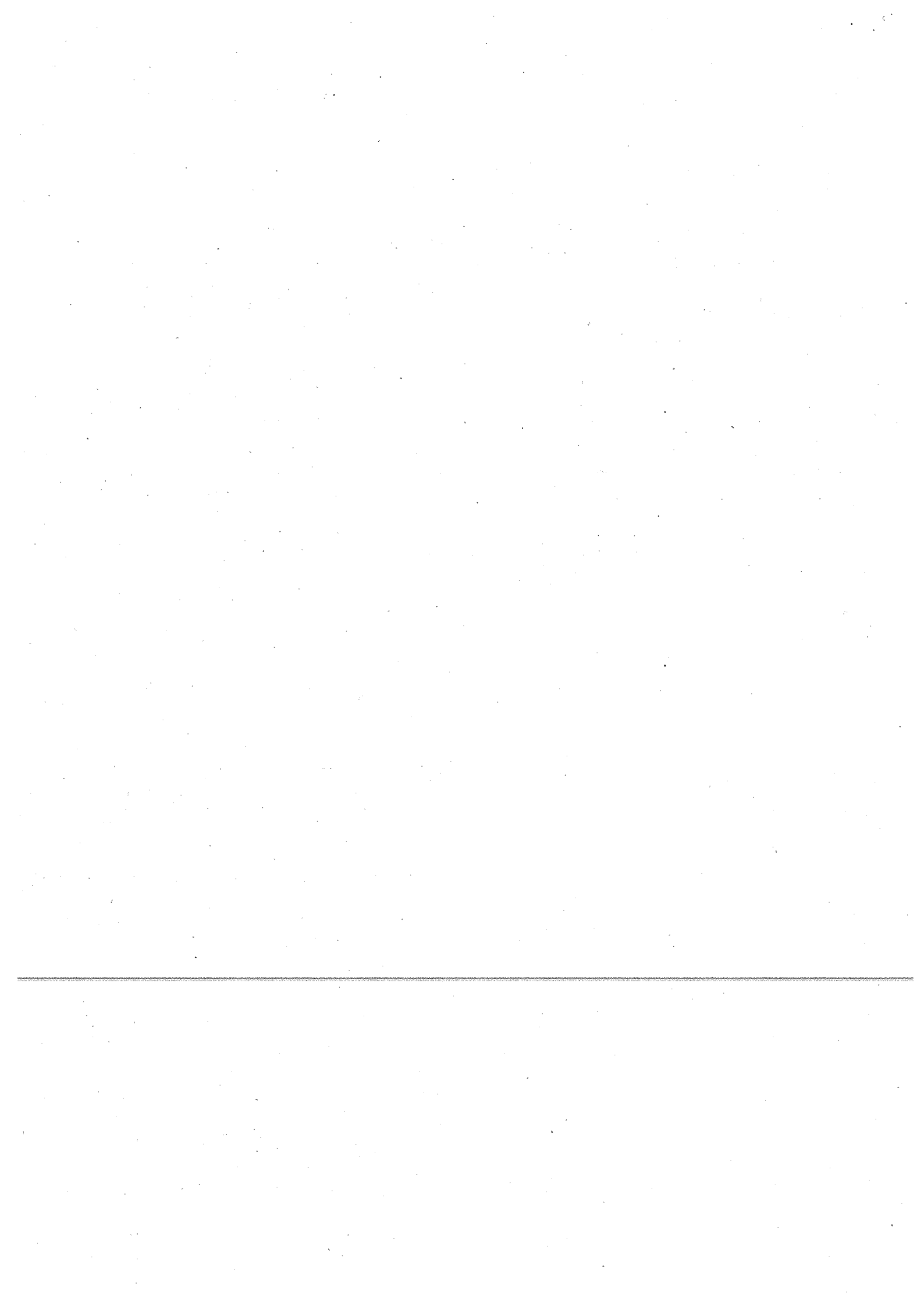
**Handlungsoptionen bewusst wahrnehmen
Präferenzen abwägen und Entscheidungen treffen**

**Benötigt werden metakognitive Kompetenzen
(sich selbst beim Handeln und Lernen beobachten, sich aus der „Vogelperspektive“ zuzuschauen)**

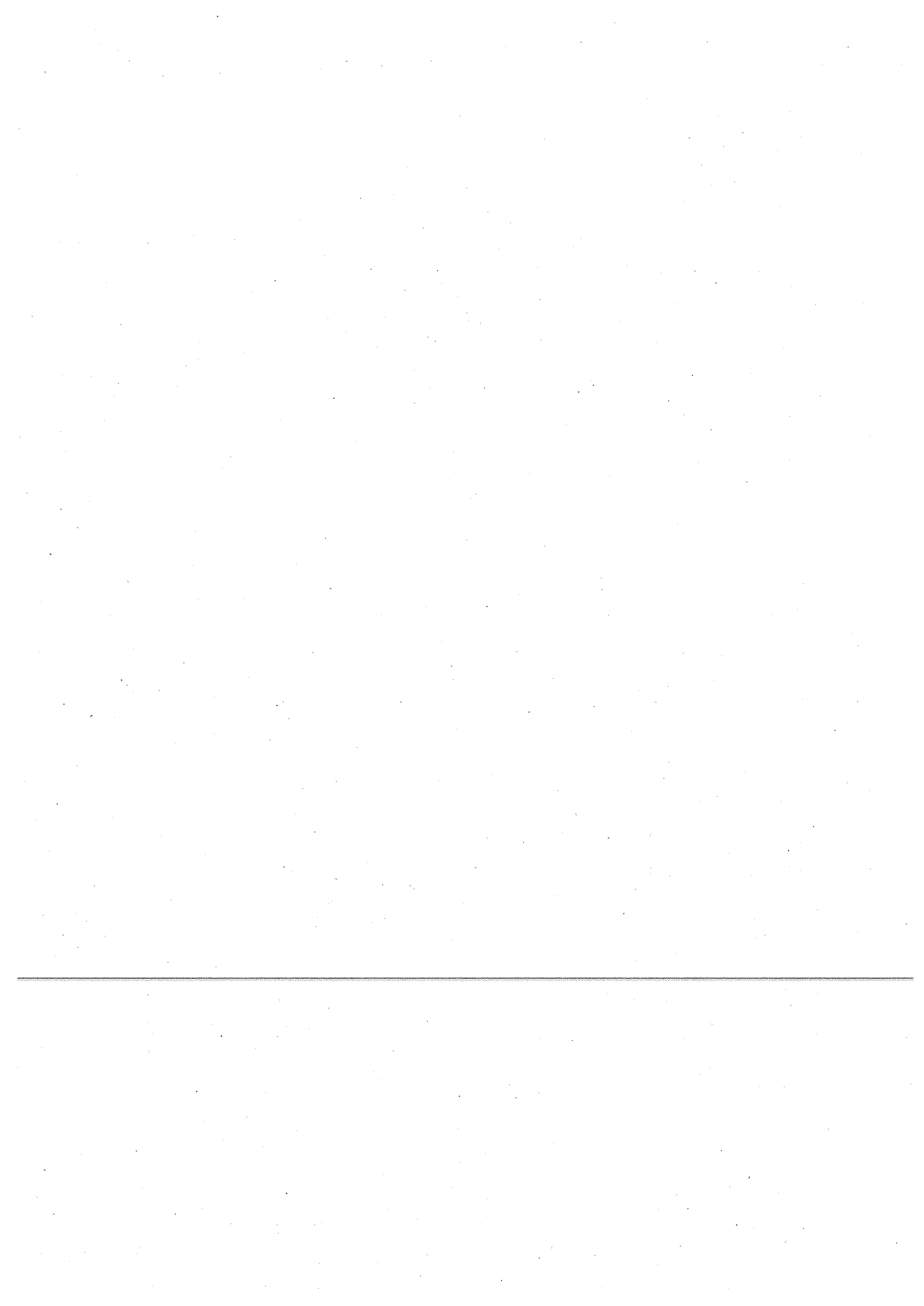
**Lernen fördern und SuS. stark machen für
Verantwortungsübernahme**



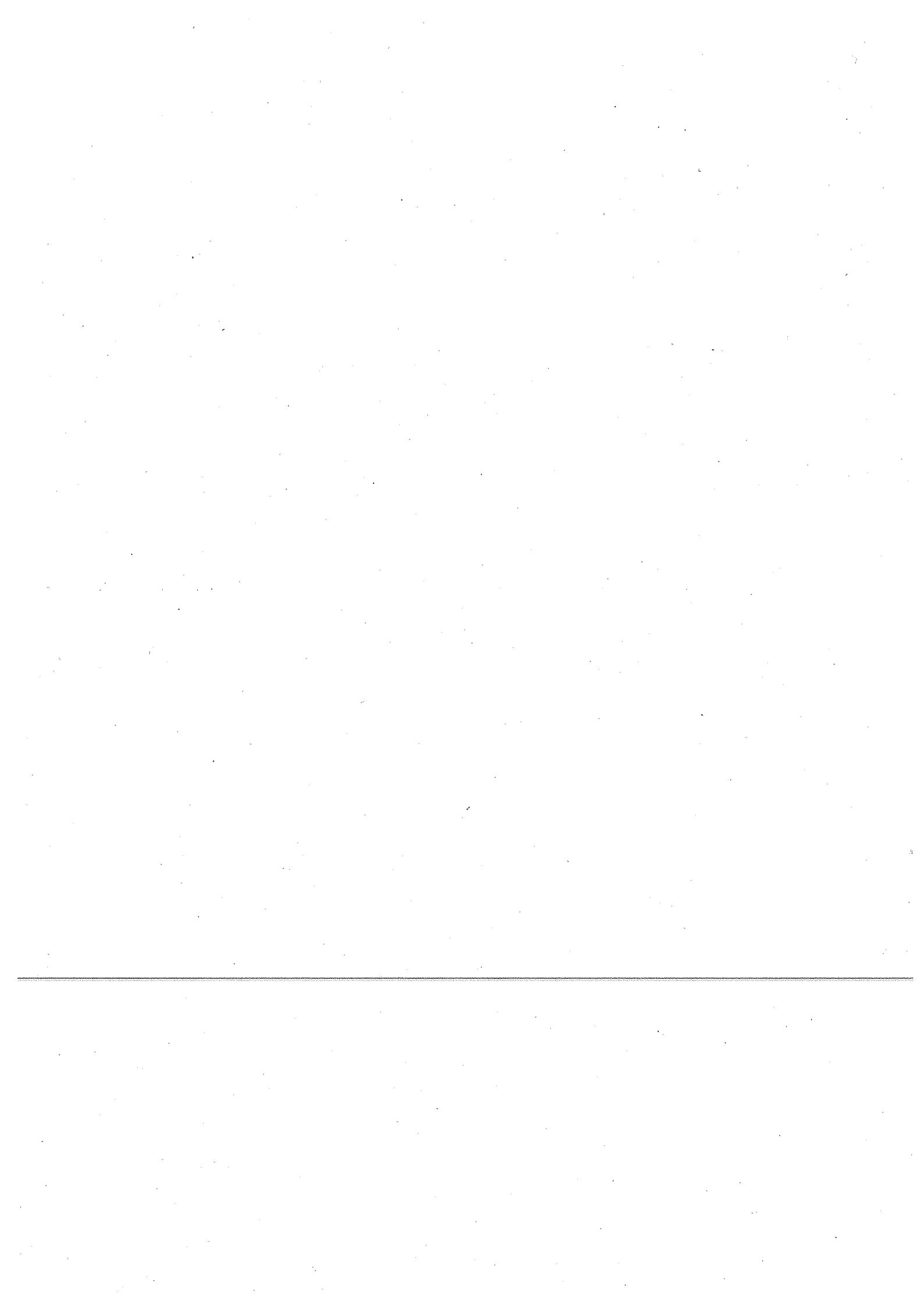
- **Die digitale Revolution hat das Zugreifen auf Wissen radikal geöffnet und demokratisiert**
Bsp. in Sekundenschnelle Zugriff über Suchmaschinen
- **Lehrer nicht mehr Monopolist des Wissens, Vermittler von Detailwissen, sondern SuS neugierig machen, eigene Fragen zu definieren, Informationen zu suchen, zu bewerten, kreativ weiterzuverarbeiten**
- **Lehr-/Lernformate: Forschendes Lernen, projektorientiertes Lernen**



- **Kreatives Arbeiten an neuen Problemlösungen gewinnt an Bedeutung (neue Ideen, Freude am Entdecken, Innovationen gemeinsam gestalten)**
- **Effektiv Informationen nutzen und kommunizieren (entdecken, recherchieren, hinterfragen, aktives Zuhören, diskutieren)**
- **Kooperation und Teamfähigkeit (Zusammenarbeit, Verantwortung übernehmen, Initiative ergreifen, Toleranz)**



- **Das menschliche Hirn durchläuft in der Adoleszenz einen bedeutenden Umbauprozess**
- **Erst im Alter von 20 Jahren kann das Gehirn als „erwachsen“ gelten**
- **Die Adoleszenz ist aus Sicht der Hirnforschung eine der lernintensivsten Phasen des menschlichen Lebens**
- **Die Hirnregionen, in denen Emotionen entstehen, sind bei Jugendlichen in einem dauerhaften Erregungszustand**



Das Programm

Gemeinsame Ziele – Gemeinsame Inhalte

BaskIDball? Was ist das? Auf jeden Fall mehr als nur Sport, mehr als nur Freizeitgestaltung und mehr als nur Unterstützung für den Alltag. Es ist die Summe aus diesen drei Komponenten, die den BaskIDball-Charakter ausmacht.

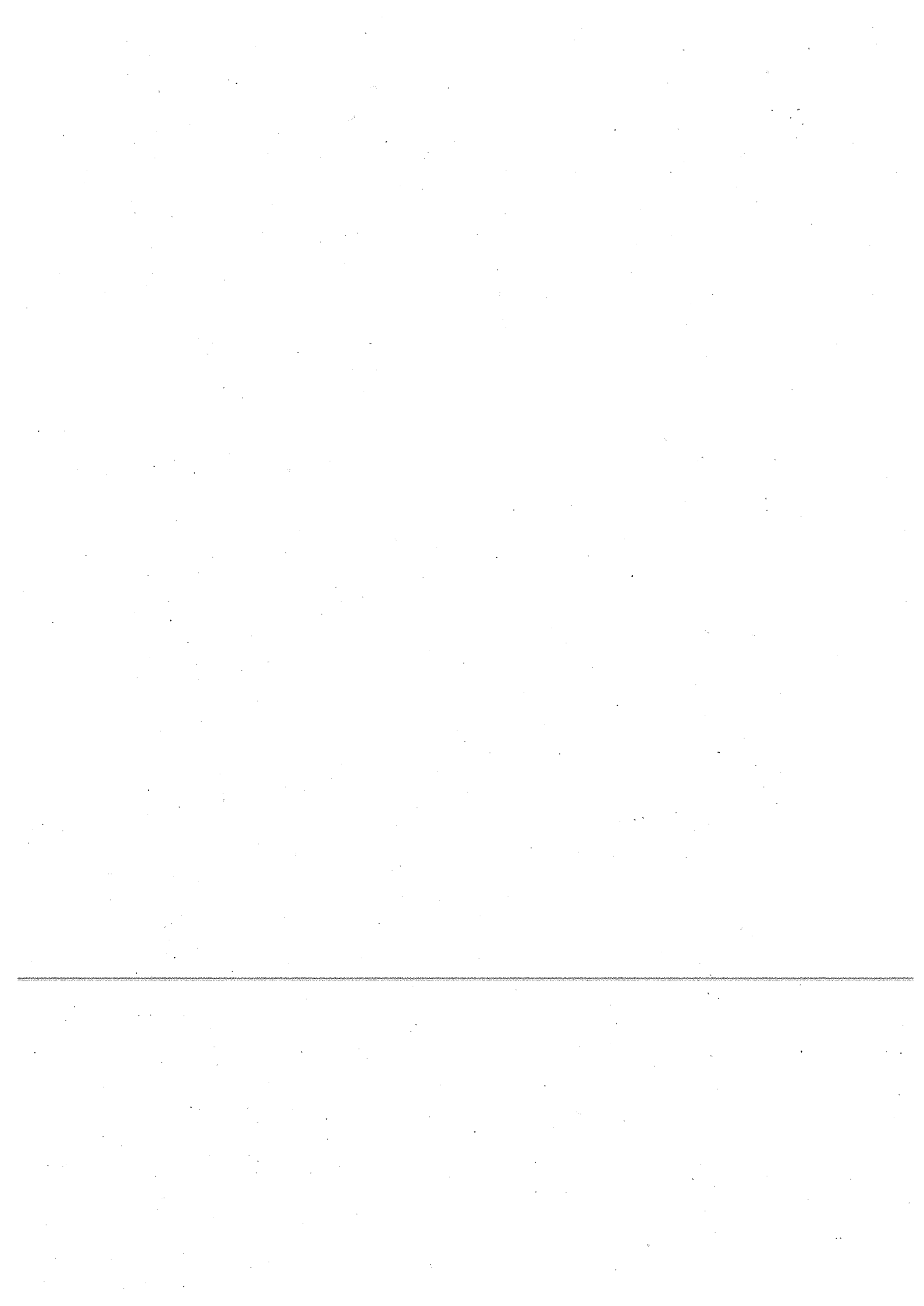
BaskIDball ist ein Angebot für Kinder und Jugendliche, die Nützliches mit Spaß verknüpfen wollen. Gemeinsam Basketball spielen, sich treffen und zusammen etwas lernen sowie erleben sind die Kerninhalte des Programms.

BaskIDball unterstützt Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg in die Zukunft. Es eröffnet ihnen neue Horizonte, fördert ihren Umgang untereinander und macht sie stark. Die Prinzipien der Selbstregulation und -organisation prägen unsere grundlegende Philosophie.



Inhalte

- Offene Sporthalle
- Freies Spiel, Übungen und Trainingsmöglichkeiten
- Turniere und Treffen zwischen den Standorten
- Feriencamps



- Ergänzende Bildungsangebote

Grundsätze

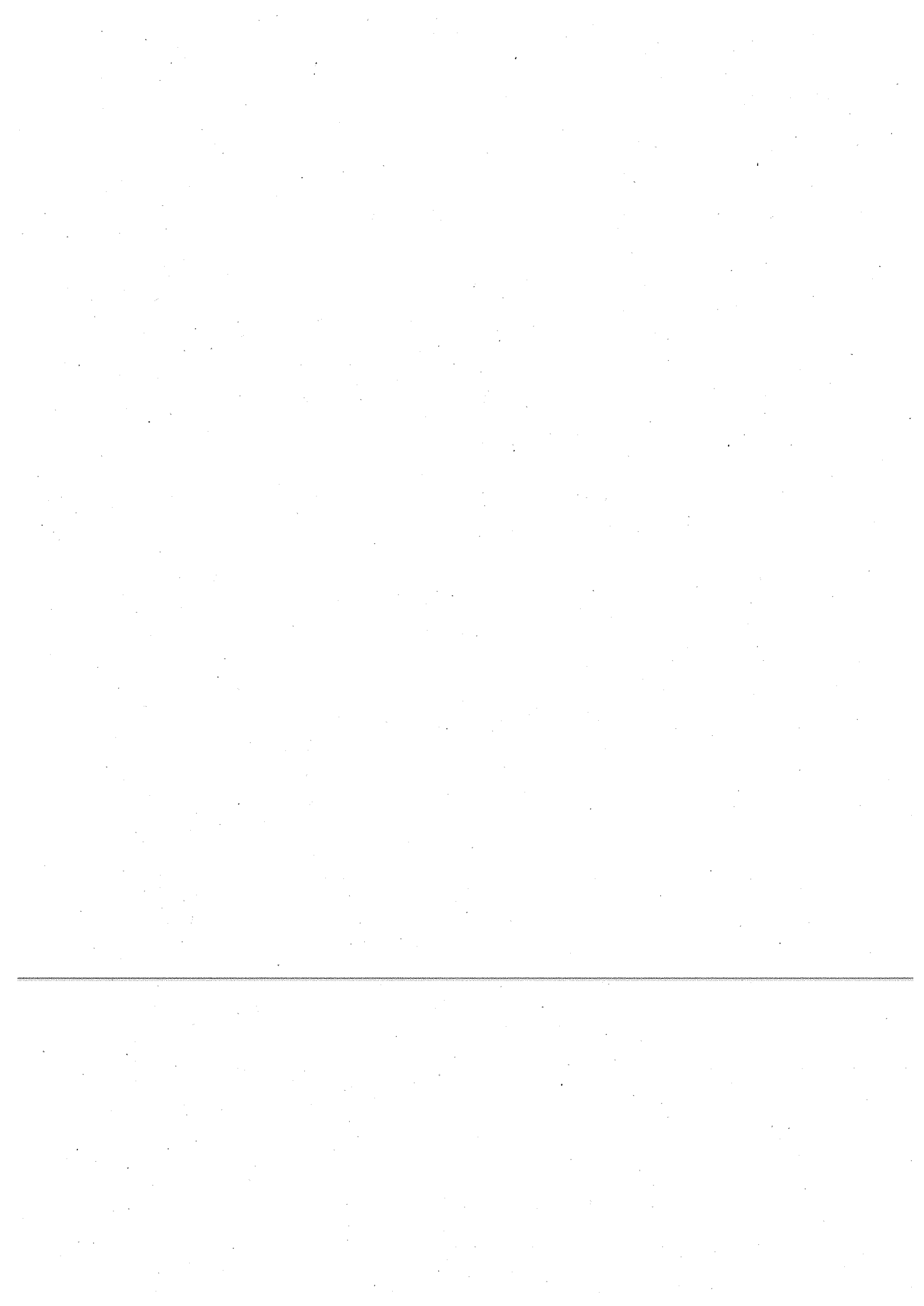
- Offen für alle Kinder und Jugendlichen
- Ohne Teilnahmeverpflichtung und -gebühren
- Deutschlandweit aktiv

Ziele

- Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
- Vermittlung sozialer Kompetenzen
- Integration unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion oder Herkunft
- Motivation zu sportlicher Aktivität
- Niedrigschwellige Bildungsangebote

BaskIDball ist mehr

BaskIDball tangiert den sportlichen, aber auch den sozialen und emotionalen Bereich. Das Projekt stellt Kommunikation und soziale Kontakte über das Sportangebot hinaus her.



Herzlich Willkommen

SOZIAL - LOKAL - INKLUSIV

Open Sports

(www.open-sports.info)



Alle Kinder und Jugendliche brauchen Räume für Bewegung,
Spiel und Sport

Kinder und Jugendliche brauchen Spielräume – sie haben sogar ein Recht darauf. In nahezu jeder Stadt finden wir Sporthallen, die am Wochenende unbenutzt sind. Insbesondere in Sozialräumen, in denen viele Kinder und Jugendliche sozial benachteiligt sind - auch im Sport. An diesem Punkt setzt die Initiative Open Sports an. Die Hallen werden geöffnet, sodass Kinder und Jugendliche aus dem unmittelbaren Sozialraum, unter der Anleitung von qualifizierten erwachsenen Pädagog:innen, Studis und jugendlichen Coaches sich bewegen, Sport treiben und sich treffen können. Wir übernehmen im Bereich des Sports soziale Verantwortung und schaffen Räume zum Bewegen und Spielen für alle Kinder und Jugendlichen!

Lokal

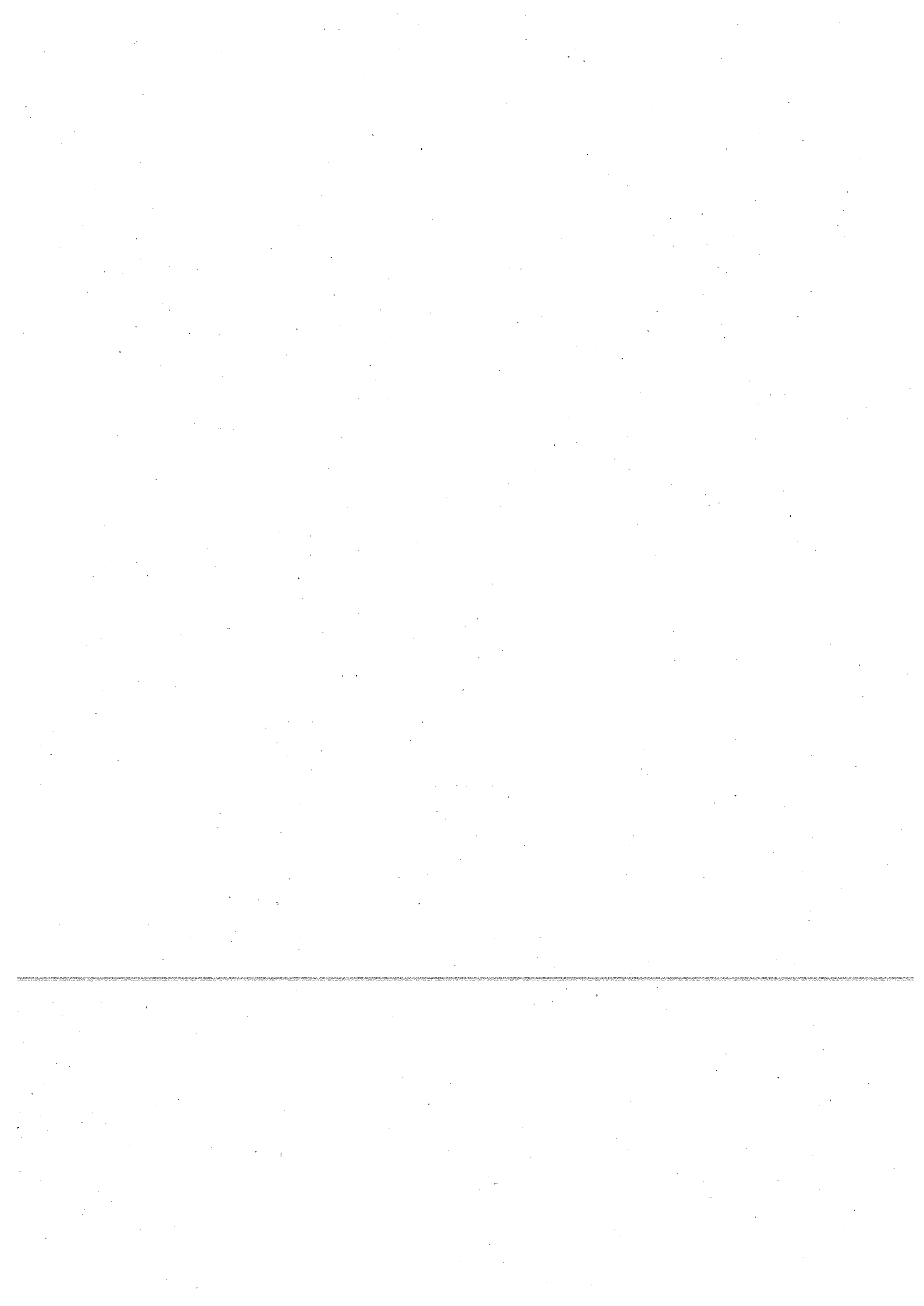
Wir helfen dort, wo Hilfe gebraucht wird. Orientiert am Ansatz des Fachkonzeptes Sozialraumorientierung finden unsere Projekte in sozial herausfordernden Stadtteilen statt.

Sozial

Über Bewegung, Spiel und Sport wollen wir Kinder und Jugendliche stärken und ihre Lebenswelt verbessern. Ziel ist es, soziale Gerechtigkeit im Sport durch gesellschaftlich-kulturelle Partizipation zu verbessern.

Inklusiv

Unabhängig von ihrem sportlichem Leistungsniveau, ihrer sozialer Herkunft oder anderen Heterogenitätsdimensionen sind alle Kinder und Jugendlichen herzlich willkommen!



DAS MACHT UNS AUS

Unsere Prinzipien

Unsere Projekte erreichen durch eine spezielle Inszenierung unterschiedliche Zielgruppen. Alle Projekte sind gekennzeichnet durch folgende Merkmale:

Sozialraumorientierung

Im bekannten und unmittelbaren Sozialraum erleben Kinder und Jugendliche Sport und Spiel gemeinsam mit anderen.

Freiwilliges Engagement

Wir fördern, schätzen und honorieren das freiwillige Engagement unserer Coaches.

Wissenschaft

Sportpädagogische Forschung evaluiert die Projekte und entwickeln sie stetig weiter.

Betreuungsqualität

Qualifikationen und regelmäßige Schulungen der Coaches sorgen für eine gute Betreuung.

Mehrperspektivität

Wagnisse eingehen, kooperieren, Wettkämpfe ausführen oder Körpererfahrungen erweitern. Es muss nicht immer Leistung sein.

Inklusion

Veränderte Angebotsstrukturen ermöglichen, dass alle teilhaben können.

Niederschwelliger Zugang

Offen, ohne Mitgliedschaft, ohne sportliche Voraussetzungen - bei uns kann jede*r mitmachen!

Gesundheitsförderung

Bewegung ist gesund und unterstützt die körperliche Entwicklung, insbesondere im Kinder- und Jugendalter.

Zielgruppenorientierung

An die Lebenswelt sozial benachteiligter Kinder und Jugendliche anzuknüpfen und attraktive Sportangebote schaffen.

Polysportivität

Wir orientieren uns an einem weiten Verständnis von Sport und bieten den Kindern und Jugendlichen vielfältige Bewegungsaktivitäten.

